

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Wig. (Nachschaffteile 15 H.-Wig.)
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Wig. (Nachschaffteile 7 H.-Wig.)
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Wig.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersparnisse nicht geltend gemacht werden. — Verlagsdirektor: Adolf 3362 B. Wuppertal.
Erscheinungsort: Wuppertal-Elberfeld

Lebdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Wig. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Wig. 0.95, einschließlich Porto 1.20.
Durch die Post monatlich H.-Wig. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-Wig. 1.90 ohne „Wochenschau“ einschließlich 46 Pf. H.-Wig. beim 41.52 H.-Wig. Postzusatzgebühren, ausschließlich Zeitungsbeilage.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: Hermann-Wöring-Strasse 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Adoll-Hiller-Strasse 625/627. Fernspr. Sammel-Nr. 67768.

Nr. 183 — 51. Jahrgang

Freitag den 6. August 1937

Einzelpreis 15 Pf.

„Feste und offene Freundschaft“

Der neue spanische Botschafter überreichte dem Führer auf dem Obersalzberg sein Beglaubigungsschreiben

Berchtesgaden, 6. August. Der Führer und Reichkanzler empfing heute in seinem Hause auf dem Obersalzberg den vom Chef des spanischen Staates, General Franco, ernannten neuen spanischen Botschafter Antonio Marques de Magaz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter war von dem bisherigen spanischen Geschäftsträger in Berlin, Baron de la Torres und dem Militärattaché Oberst im Generalstab Martinez sowie dem stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Bolge begleitet. Am Bahnhof Berchtesgaden wurde er bei seinem Eintreffen durch Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, empfangen und im Kraftwagen des Führers zum Obersalzberg geleitet, wo eine Wache der SS-Verfügungsbefehl ihm Ehrenbezeugungen erwies.

Ansprache des Botschafters

Botschafter Marques de Magaz überreichte das Beglaubigungsschreiben des spanischen General Franco dem Führer und Reichkanzler mit einer Rede in spanischer Sprache, die in deutscher Übersetzung wie folgt lautet:

„Erzelenz!
Es ist für mich eine besondere Ehre, die ich als feste und würdige Krönung meines Lebens und meiner Laufbahn betrachte, Ew. Erzelenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Generalissimus Franco, Chefs des spanischen Staates, bei Ew. Erzelenz akkreditiert.

Seit langer Zeit unterhält Spanien die besten Beziehungen zu Deutschland, Beziehungen, die auch durch den großen europäischen Krieg keine Beeinträchtigung erlitten. Jetzt, wo mein Land durch den blutigen Kampf zerrissen ist, fühlt das gesunde, von General Franco geleitete Spanien umso mehr die gleiche Gesinnung wie Deutschland, die sich in gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus ausdrückt, sowie eine unermeßliche Dankbarkeit für die ihm erwiesene wahre und echte Freundschaft.

Diese Dankbarkeit, in einem so feurigen und freigebigen Land wie Spanien, ist der beste Beweis für eine feste und offene Freundschaft, die einen glücklichen Austausch der materiellen und moralischen Interessen zwischen den beiden Ländern zu sichern verspricht.

In der Tat besteht kein Zweifel, daß viele der Grundlagen, die das Dritte Reich verkörpern, und die auf die kluge und zähe Politik Ew. Erzelenz zurückzuführen sind, auch in Spanien ihre Anwendung finden werden, natürlich innerhalb seiner besonderen Eigenart und Tradition.

Die Mission des Botschafters wird unter diesen Bedingungen eine leichte sein, da er, wovon ich überzeugt bin, mit der wohlwollenden Unterstützung Ew. Erzelenz und der in der Regierung tätigen Mitarbeiter rechnen kann.

Als alter und steter Bewunderer Deutschlands, seiner Tugenden, seiner Wissenschaften und Methoden werde ich meinen ganzen Willen in diese Mission legen, die mir General Franco aufgetragen hat, wobei er mehr auf seine Freundschaft zu mir als auf meine geringen Verdienste achtete.

Der bei meiner Ankunft unterzeichnete Vertrag, der die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien festlegt, ist ein glückliches Vorzeichen dafür, daß sich während meiner hiesigen Amtstätigkeit die Bande, die unsere Völker miteinander verbinden, enger und enger gestalten werden.

Gestatten mir Ew. Erzelenz, daß ich von ganzem Herzen die aufrichtigen Wünsche für die Zukunft und den Ruhm des Deutschen Reiches sowie für die Gesundheit Ew. Erzelenz zum Ausdruck bringen darf, da Ew. Erzelenz es verstanden hat, dem deutschen Volk die Hand-

lungsfreiheit wiederzugeben und den Stolz seiner Würde, wenn überhaupt noch möglich, zu steigern vermochte.“

Die Antwort des Reichkanzlers

Der deutsche Reichkanzler antwortete mit folgender Ansprache:

„Herr Botschafter!
Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Erzelenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Ew. Erzelenz Herr Francisco Franco Bahamonde, Chef des spanischen Staates und Generalissimus des nationalen Heeres, Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Es ist mir eine besondere Freude, in Ihnen einen Vertreter des spanischen Volkes zu begrüßen, dessen Ringen um seine Einheit und seine Freiheit ich seit langem mit warmer Sympathie verfolgte. Das deutsche Volk, das mit dem spanischen durch Jahrhunderte alte freundschaftliche, auch in den Stürmen des Weltkrieges bewährte Beziehungen verbunden ist, nimmt an dem heroischen Kampf des spanischen Volkes und an dem Aufbau des spanischen Staates regen inneren Anteil.

Es ist des deutschen Volkes und mein aufrichtiger Wunsch, daß es der Arme des spanischen Staates, des Herrn General Franco, gelingen möge, dem spanischen Volke Frieden und Freiheit zu erkämpfen und damit zugleich eine Gefahr zu bannen, die über die Grenzen Ihres Landes hinaus Europa bedroht.

Ich fühle mich einig mit Ihnen in der Auffassung, daß das gemeinsame Ziel der Abwehr der zerstörenden Kräfte des

internationalen Kommunismus unsere beiden Völker eng verbindet. Meine besonderen Wünsche begreifen daher die spanische Staatsführung in ihrem Bestreben, einen der spanischen Eigenart und Lieberlieferung entsprechenden nationalspanischen Staat aufzubauen.

Sie haben, Herr Botschafter, die Unterzeichnung des neuen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Spanien als ein günstiges Vorzeichen für die engere Gestaltung des Verhältnisses zwischen unseren beiden Ländern bezeichnet. In der Überzeugung, daß der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen in wohlverstandenen Interesse Deutschlands und Spaniens liegt, ist es auch mein lebhafter Wunsch, daß der Güteraustausch nach Kräften gefördert wird. Sie können sich vorstellen, daß Sie bei der Durchführung dieser Ihrer Aufgabe wie überhaupt bei der Erfüllung Ihrer Mission meine persönliche Unterstützung und das wohlwollendste Entgegenkommen der Reichsregierung finden werden.

Die Freundschaft aufrichtiger und inniger Freundschaft, die Herr General Franco in seinem Handbroschen für das deutsche Volk und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, erwidere ich auf das lebhafteste. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers und Reichkanzlers mit dem neuen Botschafter. Dieser stellte ihm im Anschluß daran die Mitglieder seiner Botschaft vor, die der Führer einzeln begrüßte.

Im Laufe des Nachmittags leitete der Botschafter mit seinen Begleitern über die Alpenstraße und die Autobahn nach München zurück, von wo er am Abend die Rückreise nach Berlin antritt.

Grauenvolles Flüchtlingslos in USA.

Auswanderung aus dem Mittelwesten — Bitterer Kampf ums Dasein

Von unserem Vertreter

Los Angeles, 6. August. Die verhängnisvollen Naturkatastrophen im Mittelwesten, Überschwemmungen, Sandstürme, Hitzewellen, Dürren und Tornados, ferner das ungesunde Klima sind die Ursachen einer immer umfangreicher werdenden Auswanderung der Bevölkerung aus jenen Gegenden. Der „Drang nach Westen“ ist wieder erwacht, und Kalifornien ist das Ziel der meisten dieser Menschen. Dort aber, besonders im fruchtbaren San Joaquin-Tal, herrschen entsetzliche Zustände. Hier sind von den nomadisch lebenden Anwohnern dürftige Hütten und jämmerliche Zelte errichtet worden, längs den Straßen liegen zusammengebrochene Fahrzeuge aller Art, ein Bild, das an die Zeiten der ersten Kolonisation Amerikas erinnert.

50 000 heimatlose Flüchtlinge aus dem Mittelwesten führen hier mit ihren Familien einen verzweifeltsten Kampf ums Dasein. In den Zelten wüten alle Arten Krankheiten: hier sind Fälle von Typhus gemeldet worden, dort herrscht Tuberkulose, Scharlachfieber, und die Sterblichkeit der Kinder ist ungeheuer. Anfolge der unhygienischen Verhältnisse und Abfuhrverhältnisse befürchtet man den Ausbruch pestartiger Epidemien. Mehrere Brunnen mußten geschlossen werden, da zahlreiche Menschen von Augenkrankheiten befallen wurden. Die konservativen „Los Angeles Times“ schreibt: „Ein Versuch dieser Anwohnerlager erfüllt einen mit Entsetzen.“

Verweilt bietet der kalifornische Staat den Kerkern freie Rückreise in ihre Heimatstaaten an, nur um sie los zu werden, aber sie weigern sich zu gehen, sie haben bereits genug durchgemacht. Noch finden sie hier und da etwas Arbeit, die Obst- und Baumwollkultur ist in vollem

Gange, und so wandern sie von Farm zu Farm, um Beschäftigung zu finden. Aber wenn im September die Ernte eingebracht ist und die kalten Nächte und Winterregen kommen, was dann? Und von Tag zu Tag vermehrt sich der Strom der Wanderer, die hier im sonnigen Westen eine neue Heimat, eine glücklichere Zukunft suchen.

Die Bundesregierung weigert sich zu helfen. Kalifornien hat an und für sich schon Hunderttausende von Arbeitslosen, die von Washington aus unterstützt werden. Der zuständige Referent aus Washington, der in Kalifornien weilte, um die Verhältnisse zu studieren, erklärte, daß kein Geld für diese Nomaden zur Verfügung stehe. „Wir haben bereits für über sieben Millionen Arbeitslose täglich zu sorgen und wir sehen keine Möglichkeit, daß die Wirtschaft und die Industrie in absehbarer Zeit diese Arbeitslosen absorbieren werden.“

So steht denn ganz Kalifornien mit Vandalen dem kommenden Winter entgegen. Die hiesigen Behörden hoffen, daß die Bundesregierung doch helfen wird, die Polizei befürchtet, daß als Folge der Not eine Welle von Verbrechen über das Land geht, und die Einwohner Kaliforniens beten, daß der Strom der Heimatlosen ein Ende nehme.

Taijun über dem Hanglo

Shanghai, 6. August. Ein Taijun, der Dienstagmorgen nordwärts ziehend vor Shanghai abboordete, brachte Schrecken in der Provinz Jiangsu an. Er fiel verheerend in das Hanglo-Tal ein und haute den Strom derart an, daß das Dorf Xianfeng an der Mündung der Hanglo-Wandung während der Nacht plötzlich hauseinsam und verwüstet wurde, wodurch mehrere hun-

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die herzlose Politik der Prager Regierung, sechstausend subdeutischen Kindern den Erholungsurlaub in Deutschland zu verweigern und die unverdächtige Begründung, der bei uns herrschende Mangel an Lebensmitteln gefährde ihre ausreichende Ernährung, haben die ihnen mit Recht gebührende scharfe Zurückweisung in der deutschen Öffentlichkeit und in der Presse als ihrem Sprachrohr gefunden. Trotzdem hält man es in östlichen Kreisen für notwendig und angebracht, die empörende Geschichte, die in dieser Begründung enthalten ist, nochmals vor aller Welt zu brandmarken. Gerade die Staaten, denen von Gnaden Frankreichs und der Entente nach dem Weltkrieg ihre staatliche Existenz zuteil wurde, konnten sich in demokratischen Grundgesetzen und ihren Verfassungen nicht genug tun und schwärmten von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, die sie jedoch gegenüber den nationalen Minderheiten (die in der tschechischen Republik überdies die Mehrheit bilden!) in ihrem Staate nie zur Anwendung brachten. In diesem Sinne weist man in Berlin darauf hin, daß es uns deshalb auch nicht hat überraschen können, jetzt zu sehen, wie die Debatte, die sich auf Grund der Verweigerung des Erholungsurlaubes zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Presse entpinnen hat, bereits von gewisser dritter Seite dahin ausgelegt worden ist, daß sich hinter ihr Angriffsobjekt Deutschlands gegen die Tschechoslowakei verberge. Schon seit langem hat man in Deutschland die Erfahrung gemacht, daß diejenigen, die gewiß als erste in der Lage wären, auf die Tschechoslowakei im Sinne der Abstellung ihrer materiellen und psychologischen Fehler und Irrtümer einzuwirken, es immer wieder vorgehen, die Schuld bei den Geschädigten zu suchen, und damit ihren Schlingel bewußt im Bedarfen auf seinem Armegeheft befestigen.

Die Tschechoslowakei hat es ja seit ihrer Gründung für richtig befunden, ihrem großen westeuropäischen Verbündeten und Gönner das Wort „Demokratie“ zu entlehnen, ohne indes dabei die Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in die Praxis umzusetzen. Statt daß die Demokratie sich in der gleichmäßigen Sorge um alle Staatsbürger dokumentiert hätte, scheint man sie in Prag im dem Sinne zu benutzen, daß durch das Mittel der parlamentarischen Mehrheit alle unbequemen Elemente niedergebissen werden. Es wäre daher gut, wenn von den Zielen, die immer wieder von einer Bedrohung der Tschechoslowakei sprechen, einmal auch diese Seite des Falles unbejungen untersucht würde. Abgesehen davon, daß die für die Ablehnung verantwortlichen Stellen in Prag am allerwenigsten Ursache hätten, über die Lebensmittellieferung in Deutschland sich anzugehen, die dank der nationalsozialistischen Staatsführung in bester Ordnung ist und alle Schichten des deutschen Volkes gleichmäßig umfaßt. Denn trotz den günstigen Verhältnissen aus dem Gebiete der Nahrungsmittelherzeugung in der Tschechoslowakei herrschen dort Zustände, die tiefste Armut und schwerste Entbehrungen für einen Teil der Bevölkerung — und gerade dem Teil, der dem herrschenden System einstandsbegünstigend ungenügend ist — zur Folge haben.

Allein dieser Tatbestand rechtfertigt schon dieses Nachwort zu dem unglaublichen Fall, der in der Geschichte der Humanität und der Kultur einzig in der Gegenwart dastehen dürfte.

dert Bauern ihr Leben verloren. Donnerstagsmorgen wurden etwa sechzig Leichen an die Ufer angeschwemmt. Auch eine Dampfkraft mit fünfzig Fliegern brachte er zum Kentern, wobei alle ertranken. Auch in Nordkorea richtete der Tsunamis schwere Schäden an.

Unwetterkatastrophe in Korea

Tokio, 6. August. Eine schwere Unwetterkatastrophe in Nordkorea, die besonders die Provinz Heian verheerte, nimmt der Kaiser zum Anlass, immer größere Ausmaße an. Nach den polizeilichen Feststellungen sind bereits zweihundert Tote zu beklagen, und 55 Personen wurden als vermisst gemeldet. Der Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen.

Wahrheiten über das Sudetendeutschtum unerwünscht

Beschlagnahme als Prager Beweismittel

Berlin, 6. August. Die Berliner Botschafts-Zeitung veröffentlicht einen Aufsatz, der nicht nur beweist, daß sich in der Weltöffentlichkeit die Wahrheit über die Lage des Sudetendeutschtums immer mehr durchsetzt, sondern auch ein bezeichnendes Licht auf die Methoden wirft, mit denen man tschechoslowakischerseits dieser Entwicklung begegnen möchte. Die Berliner Botschafts-Zeitung schreibt:

„Vor einigen Wochen weilte der Engländer Professor Townes, dessen Einfluß im Royal Institute of International Affairs bekannt ist, in Prag. Er hielt hier einen Vortrag über England und Mitteleuropa. Er hatte aber außerdem die Absicht, die Nationalitätenverhältnisse in der Tschechoslowakei, insbesondere die sudetendeutsche Frage, zu studieren. Wer weiß, welcher großen Wert die Tschechen auf eine günstige Beurteilung ihrer Politik durch das Ausland setzen, dem wird es nicht wundern, daß Professor Townes in Prag mit aller Aufmerksamkeit empfangen wurde. Man wußte von Professor Townes' langjährigem Studium mitteleuropäischer und südosteuropäischer Fragen, und man wußte auch, daß der eben eingetroffene Gast oft von englischen Politikern zu Rate gezogen wird. Gründe genug, um sich gegenüber dem einflussreichen Engländer entgegenkommend zu verhalten. Professor Townes ging mit Vorsicht an seine Aufgabe. Er informierte sich bei beiden Seiten und versuchte ein möglichst unparteiisches und genaues Bild der Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu gewinnen.

Nach London zurückgekehrt, veröffentlichte er die Ergebnisse seiner Eindrücke und Beobachtungen im „Economist“. Sein Artikel war bemerkenswert und fand in Prag sowohl auf sudetendeutscher als auch tschechischer Seite große Beachtung. Bei den Tschechen löste er allerdings keine große Begeisterung aus, denn Townes hatte viele Sachen so gesehen, wie sie eben einmal sind, und sich auch nicht gekümmert, die Wahrheit auszusprechen. So fand er, daß die Methoden, mit denen die Tschechen die Oberhand über die Sudetendeutschen aufrecht erhalten, nicht demokratisch seien. Er wies auch von der Tschechoslowakei aus auf die Vorteile hinzu, die die Tschechen aus der Wirtschaftskrise und dem neuen Staatsvertragsgesetz im Sudetendeutschen Gebiet für ihre eigenen Leute herausziehen.

Durch diese Stellung eines Unparteiischen waren die Tschechen keineswegs entsetzt. Da sie Professor Townes nicht sachlich unterlegen konnten, hielten ihre Entgegnungen in der Presse die Mitte zwischen Verleumdung und Erregung, abgesehen natürlich von einigen Kommentaren der tschechischen sozialdemokratischen Presse, die mit dem ihr eigentümlichen Mangel an Hinterbühne eintieftig neugierig und persönlich beleidigende Angriffe gegen Townes richtete. Nach erregter und daher viel lauterer war aber die tschechische Zensur. Als nämlich die „Prager Zeitung“, ein angesehenes und unabhängiges sudetendeutsches Blatt, die Ansicht des prominenten Engländer über die Vorgänge in der Tschechoslowakei ihren Lesern nicht vorenthalten wollte, griff der Zensor einfach zum roten Bleistift und ließ die Zeitung kurzerhand beschlagnahmen.

Mit einem höchst einfachen Zugriff war aber der Krieg um Professor Townes noch nicht zu Ende. In England unternahm es ein Herr Melville, auf Professor Townes' Artikel zu antworten. Die Argumente, die Herr Melville ins Treffen führte, wiesen eine auffallende Ähnlichkeit mit den Einwendungen auf, die man ge-

wöhnlich in der „Prager Presse“, dem „Lid Novin“ und den anderen mehr oder weniger offiziellen Prager Blättern insbesondere dann zu lesen bekommt, wenn es sich darum handelt, die sudetendeutsche Frage irgendwie zu bagatellisieren und auf die lange Bank zu schieben. Melville sang dementsprechend eine Lobeshymne auf die Beschlüsse vom 18. Februar, die im Einvernehmen mit den deutschen Splitterparteien in der Regierung getroffen wurden und die die sudetendeutsche Frage auf dem Verhandlungswege lösen wollen. Dementsprechend stellte er auch die sudetendeutsche Partei Konrad Henlein als den Friedensstifter hin und sagte, die Tschechen könnten sich eine Verständigung mit dieser Partei nicht leisten. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß Herr Melville selbstverständlich auch die tschechoslowakische Demokratie als idealste auf der ganzen Welt hinstellte.

Professor Townes setzte sich nun in einem zweiten Aufsatz im „Economist“ mit Herrn Melville auseinander und führte dabei an, daß das Regime in der Tschechoslowakei eine sehr unvollständige Demokratie sei, daß eine Verständigung der Tschechen mit der Partei Konrad Henlein eine staatspolitische Notwendig-

keit allerersten Ranges wäre und die Tschechoslowakei außerdem Freundschaft mit Deutschland suchen müsse.

Professor Townes hatte also ganz ruhig und sachlich auf die Einwände des Herrn Melville geantwortet. Gar nicht ruhig und sachlich sind aber die tschechischen Kommentare, die an diesem zweiten Aufsatz im „Economist“ anknüpfen. Das dem Außenministerium nahestehende „České Slovo“ sprach von einem rein theoretischen Gesichtspunkt, dem Townes folge, weiter von einem Bestreben der „unsterblichen Bewegungen, die Europa bedrohen“, von einem „Unerbittlichen“, mit dem es seinen Zweck habe, zu diskutieren. Und da dem Blatte selbstverständlich die Tatsachen fehlten, mit denen es Professor Townes hätte widerlegen können, fragte es zum Schluß seiner Polemik im Tone eines Untersuchungsrichters: „Prof. Townes war in Prag. Von wem hat er derartige Informationen?“ Hat Professor Townes schon seine Anerkennung bei der tschechischen Presse gefunden, umso weniger fand er sie auch diesmal wieder bei der Zensur. An dem gleichen Tage, da das „České Slovo“ seine Polemik losließ, wurde in der „Zeit“, dem Hauptorgan der sudetendeutschen Partei, ein kommentarloser Auszug aus dem Artikel Townes' von A bis Z beschlagnahmt.

Und die Beschlagnahme bedeutet, daß den Tschechen die Argumente ausgegangen sind. Sie können sich nur mehr mit einem Gewaltakt wehren. Ein Grund mehr, anzunehmen, daß Professor Townes mit seinen Beobachtungen recht hat.

Kleine Nachrichten

Kurzer Privatbesuch von Neurath in Voralberga
Ein Wiener Zeitung weiß zu melden, daß sich Reichsaußenminister Frhr. von Neurath demnächst nach Voralberga begeben wird. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um einen kurzen rein privaten Ausflugs des Reichsaußenministers, der seinen Erholungsurlaub in Burtensberg verbringt, in das benachbarte Voralberga Gebirge.

Beförderungen im Heer

Der Führer und Reichsfeldmarschall hat mit Wirkung vom 1. August 1937 befördert: Zu Oberst befördert der Oberfeldarzt Dr. Müller (Hans) bei der Heeresärztlichen Inspektion; Dr. Holm (Gustav), Divisionär der 18. Division, zugleich Kommandeur der Sanitätsabteilung 18; Weber (Walter) in der Sanitätsabteilung 19.

Autounfall Dr. Leys

Reichsleiter Dr. Ley erlitt am Donnerstag auf der Fahrt vom Münchner Flughafen einen Autounfall, bei dem er sich einen Bruch des rechten Armes zuzog. Dr. Ley und ein bei dem Unfall mitverlehter Radiofahrer fanden in einem Münchner Privatsanatorium Aufnahme.

Die letzten vier Verwundeten der „Deutschland“

Die letzten vier Verwundeten des Panzerschiffes „Deutschland“, Stadtmatrose Bötziger, Obermatrose Gierke, Oberheizer Völke und Matrose Roth trafen am 7. August in Wilhelmshaven ein.

Betrunkener fährt in Spielende Kinder

In Mülhausen im Elsaß fuhr ein mit vier Betrunkenern besetzter Kraftwagen, dessen Fahrer in verunsicherter Weise im Straßenverkehr durch die Straßen steuerte, schließlich auf den Bürgersteig mitten in eine Gruppe spielender Kinder hinein, die sämtlich schwer verletzt wurden. Ein Kind ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

Wolfsplage in Ostpreußen

Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wollplage in Ostpreußen hat jetzt in Pölschen ein Menschenleben gefordert. Der aus dem Dorfe Gredewitz stammende achtjährige Hirtensohn Leomowicz, der in der Nähe eines Waldes Vieh hütete, wurde von Wölfen angefallen und verschleppt. Die Bevölkerung der Umgebung, die sich sofort auf die Suche begab, hat bisher noch keine Spur von der Leiche des Knaben finden können.

zurückgewiesen, in der diese behauptet hatten, daß die chinesischen militärischen Schutzmaßnahmen ein Vorspiel des bevorstehenden Angriffs auf die japanische Konzeption seien, denen die Japaner Maßnahmen zur Entpannung der Lage entgegenzusetzen müßten. Die chinesischen Stellen streiten ebenfalls die Behauptung der japanischen Presse ab, wonach es in Hankau zu einem Vorstoß der japanischen Truppen gekommen sei und die Kaufleute sich gezwungen hätten, Reis, Salz und Benzin an die Japaner zu verkaufen.

50 000 Flüchtlinge

Shanghai, 6. August. Am Donnerstag haben sich über 50 000 Menschen aus Tschapei und Hongkong in die internationale Niederlassung und die französische Konzeption Shanghai geflüchtet. Auch am Freitag hielt die Abwanderung noch an, doch war sie schwächer als am Vortage.

Die Flüchtlinge bringen den wertvollsten Teil ihres Besitzes mit. Nebenbei schleppen ihre Waren, Handwerker ihre Werkzeuge, kleine Fabrikanten sogar ihre Maschinen aus den gefährdeten Stadtteilen fort. Die Mieten für Einzelräume steigen dadurch in der Fremdenniederlassung um ein Mehrfaches an.

„Lokal zu lösen“

Japanische Erklärung zum Nordchina-Problem

Tokio, 6. August. Der Sprecher des Außenamts gab eine Erklärung zur gegenwärtigen Lage ab. Trotz der augenblicklichen Ruhe in Nordchina sei die Lage dennoch kritisch, daher sei eine Änderung der in der Durchführung befindlichen Militärmaßnahmen zu erwarten. Besonders betonte er, daß Beziehungen zwischen Japan und Nordchina nachweisbar seien. Dennoch hätte die offizielle Note Hiroitos im Reichstag seinen Hinweis enthalten, daß Japan den Anschluß Chinas an den Antikomintern-Pakt als Voraussetzung für die friedliche Lösung des japanisch-chinesischen Konflikts zu fordern beabsichtige. Die japanische, sowjetische und chinesische Beziehungen würden erklärt der Sprecher, durch die nordchinesischen Schwierigkeiten nicht berührt, auch nicht durch den Überfall auf das sowjetische Kommando in Tientsin, da die japanischen Truppen damit nicht im Zusammenhang stünden. Die Aufnahme neuer Verhandlungen mit Peking, die möglich seien, könnten das Nordchina-Problem nicht berühren, das als ausschließlich lokal zu betrachten und ohne Einbeziehung Pankings zu lösen sei.

Japan's Bedingungen

X. Shanghai, 5. August. (Eig. Draht.) Über die Bedingungen Japans zur Beilegung des Konflikts in Nordchina verläutet in japanischen Kreisen, Japan fordere die Entmilitarisierung des Raumes zwischen Peking und Tientsin sowie die Anerkennung Wanhsichu als durch die chinesische Zentralregierung. Der japanische Vizekonsul Kawaguchi, der sich zur Zeit in Tientsin befindet, wird sich voraussichtlich Ende der Woche zu Verhandlungen nach Peking begeben. In den Regierungskreisen Pankings scheint jedoch wenig Hoffnung zu bestehen, daß diese Verhandlungen zu einem

befriedigenden Ergebnis führen. Die chinesische Nationalregierung ist zwar bereit, mit Japan über eine Beilegung des Konflikts zu verhandeln, verlangt aber die Wiederherstellung der vollen Souveränität in Nordchina. Die Beratungen zwischen Marshall Tschiangkai-shek und den nach Panking berufenen führenden Generalen dauern an.

Der Kampf um die Bahnlinien

Beiping, 6. August. Während die Bahnlinie Beiping — Tientsin ansehnlich aus dem Kampfbereich gerückt ist und hier der Verkehr allmählich wieder aufgenommen wird, entwickeln sich entlang den übrigen Bahnlinien langsam die Kämpfe zwischen den chinesischen und japanischen Truppen. An der Hankau-Bahn konnten die chinesischen Abteilungen der Pankings 30 Kilometer südlich Beiping, anschließend einen Raumgewinn erzielen. Entlang der Tientsin — Pankou-Bahn sind Kämpfe zwischen Tschinabai, 43 Kilometer südlich Tientsin, und Matschana, 72 Kilometer südlich Tientsin, im Gange. Hier wurden japanische Bombenflieger eingesetzt, doch werden größere Kämpfe durch den sehr heftigen Regen verhindert.

Japanische Truppenlandungen in Hankau

Shanghai, 6. August. In Hankau, wo die 11. japanische Torpedobootflottille eingetroffen ist, die auch das Standrecht erklärt, wurden japanische Seesoldaten für die japanische Konzeption gelandet. Hier haben sie Sandsack-Barrikaden und Drahtverhaue errichtet. Das Vorgehen der Japaner hat unter den Chinesen erhebliches Aufsehen erregt. Von chinesischer Seite wird die Darstellung der Japaner

Klassiker der Operette

Sechstes Sommerabendkonzert, Elberfeld

In der abwechslungsreichen Folge der Sommerkonzerte der H.S.-Kulturgemeinde, Ortsverband Buppertal, galt der gestrige Abend musikalischer Unterhaltung den Klassikern der Operette. Wie sehr Kapellmeister Carl Johanson und unser treffliches städtisches Orchester damit den Wünschen des musiktrendigen Publikums entgegenkamen, unterstrich nachdrücklich der überaus starke Besuch: seit langer Zeit haben wir den Stadthallengarten in Elberfeld nicht mehr mit einer so großen und frohgelächelten Menge gesehen. Und was paßt auch besser zu einem so herrlichen Sommerabend als eine prächtige Fledermaus-Operette, die entzückenden Melodien aus dem „Obersteiger“, ein süßlicher Walzer von Johann Strauß... Aber warum das hier alles noch im einzelnen aufzählen, was uns die großen Meister im Reiche der leichtschwingenden Muse geschenkt? Tausendmal haben wir sie schon gehört, und ewig bleiben sie jung und zünden und zaubern jene aufgeräumte Stimmung herbei, die wir zur festlichen Entspannung und Erholung von Schaffen im Alltag gebrauchen. Und wärmsten Beifall fand jede einzelne Darbietung; es war ein bunter und herrlicher Melodienstrauch, aus dem jeder der Gäste sich das herauspflücken konnte, was ihm am besten gefiel. Aber es gefiel eben alles, und deshalb konnten auch die Musiker den Dank der Zuhörer nur mit einigen Zugaben, die sie bereitwillig spendeten, absähen.

Friedrich Henschel.

Bildhauer Emil Cauer wird heute, am 6. August, 70 Jahre alt. Er entstammt einer alten Bildhauer- und Malerfamilie und wurde 1867 in Greunbach geboren. Seine Wurzeln befinden sich als Denkmäler in vielen deutschen Städten. Auch in Berlin sind in den südwestlichen Vororten einige seiner Plastiken aufgestellt. Das Reichskriegsministerium schenkte ihm das Idealgestalt eines Faustkämpfers von Cauer. Das Reichsinnenministerium kaufte seine „Balladenerin“. Am bekanntesten ist seine Plastik „Der Vermundener“. Unter den Porträts sind der Generalfeldmarschall Mohr und der Dichter Werner Heunelburg zu nennen.

250 Jahre Deutsche Forschungsgemeinschaft

Von Dr. Helmut Minkowski, Berlin

Ein Vierteljahrtausend ist seit jenem Tage vergangen, an dem die erste wissenschaftliche Gesellschaft Deutschlands ihre hässliche Anerkennung fand und aus einer privaten Vereinigung zur Kaiserlich Leopoldinisch-Deutschen Akademie der Naturforscher erhoben wurde. Seit der Zeit hatte die am 1. Januar 1652, also nur kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges, zu Schweinfurt durch den Reichspräsidenten Johann Lorenz Baumbach gegründete Akademie ihre fortwährende Tätigkeit aufgenommen. In einer Zeit, die — zerfallen von zahllosen politischen und territorialen Streitigkeiten — jedoch die ersten ständigen Verbindungen naturwissenschaftlicher Wissenschaftler herausgebracht hatte, nahmen sich die vier Gründer des Schweinfurter Collegiums mit unerbittlicher Zähigkeit an die Größe und praktische Bedeutung des eben erst entstehenden Denkens in naturwissenschaftlichen Zusammenhängen vor, durch ihre Arbeitsgemeinschaft die Ausbildung exaktwissenschaftlicher, insbesondere medizinisch-wissenschaftlicher Forschungswelten zu fördern und eine größere Zahl von Gelehrten zu solchen Arbeiten zusammenzuführen, die zu vorbildlichen der einzelnen für sich niemals im Stande gewesen wäre.

Den Zielen wie auch dem Aufbau und der Arbeitsweise nach ist diese — heute in Halle an der Saale — Gelehrtenvereinigung nicht nur die älteste deutsche rein wissenschaftliche Akademie, sondern zugleich die erste ihrer Art in Europa. Von allen späteren Akademien unterschied sie sich dadurch, daß sie nicht eigene, der Zahl nach notwendigerweise beschränkte Forschungen unternahm, sondern ihren Mitgliedern bestimmte gemeinsame Forschungsaufgaben stellte. Durch die folgerweise erreichte größere Spezialisierung und ihre Ausrichtung auf ein großes Problemfeld wurde die Akademie zum tatsächlichen Leiter der wissenschaftlichen Forschung dieser und der späteren Zeit. Die Größe wissenschaftlicher Leistung während dieser Zeitperiode offenbart sich in einem nie zuvor gekannten Wandel und schnellen Wechsel: naturwissenschaftlicher Methoden, Theorien, Systeme und Hypothesen, in einer unge-

ahnten Fülle und Folge wissenschaftlicher Entdeckungen. Nichts kennzeichnet besser Inhalt und Bedeutung dieser Zeit, als die Tatsache, daß nach einem Jahrtausend ergebnislosen philosophischen Spekulations und theologischen Disputations innerhalb von acht Forschergenerationen Erkenntnisse erarbeitet wurden, die Grundlage unseres heutigen naturwissenschaftlichen und technischen Weltbildes sind.

Wenn auch die Arbeiten der Akademie oftmals unter dem Uebel aller Forschungsgesellschaften, den finanziellen Mängeln, zu leiden hatten, so haben sie doch über die Jahrhunderte hinweg zur Wehrung wissenschaftlicher und praktischer wertvoller Erkenntnisse beigetragen, die seit 1670 in der eigenen und zugleich deutschen wissenschaftlichen Welt bekanntlich veröffentlicht wurden. Unter den 4000 Mitgliedern, die der Akademie angehörten, finden sich so alle bedeutenden Naturforscher der neuen Zeit: Leibniz und Wolff, Otto von Guericke, Böhmer, Künig, Bernoulli, Erich Haeckel, Alexander von Humboldt und Wernicke sind einige von denen, die mit dazu beitrugen, daß die Akademie ungeachtet aller Hemmnisse für drei Jahrhunderte hindurch ihre großen Aufgaben erfüllte.

In kürzester Zeit hatte sich die Akademie durch ihre Arbeiten solche Verdienste erworben, daß sie am 7. August 1867 — vor nunmehr als 70 Jahren — durch Kaiser Leopold II. kaiserlich anerkannt und mit Erhebungen überdacht wurde. Die durch sie von da ab zu Ehren Leopolds I. genannten: Socii Honorarii Imperiales Carolus Leopoldinus Academicus Naturae Carolus. Die Präsidenten der Akademie wurden zu kaiserlichen Kabinettsministern und waren ständige Mitglieder in den höchsten Reichsräten erhoben, ihnen wurde die Würde eines Grafen und Reichsgrafen des kaiserlichen Hofes übertragen. Sie erhielten das Recht, uneheliche Kinder zu legitimieren, Adoptionen zu vollziehen, uneheliche Personen ehelich zu sprechen, Sklaven frei zu sprechen, den Magister, Baccalaureus, Licentiaten und den

Dr. phil., med. und jur. zu erteilen sowie zum Poeta laureatus zu ernennen. Die Akademie erhielt ihr eigenes Wappen und Siegel. Sie erhielt völlige Zensurfreiheit und das kaiserliche Privileg gegen jeglichen Nachdruck. Um den wissenschaftlichen Austausch zu heben, genossen die Mitglieder der Akademie im ganzen Reiches Portofreiheit. Die im Jahre 1742 durch Kaiser Karl VII. erneuerten Privilegien haben, wenngleich sie auch nicht mehr ausgeübt werden, ihre Gültigkeit bis zum heutigen Tage behalten.

Die Geschichte dieser ältesten deutschen Akademie ist nicht zu trennen von der Geschichte des deutschen Volkes und der der deutschen Wissenschaft. Sie erstand — so wie heute der deutsche Forschungsrat — aus dem unbegrenzten Lebensmut eines Volkes, das nach bitterster Zeit nun erst recht das Leben meistern wollte, und zwar auf völlig neuen Wegen. Sie trug durch ihre lebhaften wechselseitigen Beziehungen zu den Wissenschaftlern des Auslandes am frühesten dazu bei, daß Deutschland, das im 17. Jahrhundert noch seine Weltisolierung besaß, zu dieser Zeit wenigstens mit der deutschen Wissenschaft zur Weltgeltung kam.

Das „Haus der Deutschen Kunst“ in ausländischem Urteil. Der Kunstberichterstatter des „Amerikaner“, Telegraf, Kaiser Wilhelm, beschäftigt sich in einem Artikel mit dem „Haus der Deutschen Kunst“ und der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“. In begeisterten Worten wird die Schönheit des „Hauses der Deutschen Kunst“ hervorgehoben, die sich aus der Harmonie der Verhältnisse, der edlen Architektur und aus dem wunderbaren Material ergebe. Durch die einzigartige gärtnerische Umgebung des in seiner einfachen Größe in monumentaler Wirkung prägnanten Hauses sei ein Ganzes entstanden, das die modernsten Museumsbauten der Welt in den Schatten stelle. Die im „Haus der Deutschen Kunst“ gezeigten Werke zeigten von einem hohen Qualitätsstand und seien Beweis dafür, daß sich das neue Deutschland zu dem Ideal des Schönen bekenne. Diese Kunstwerke atmeten den Geist des Wahren und des Guten. Sie seien in bewusster Abkehr von der Schule des Höflichen und des Verlogenen geschaffen worden. Es sei wohlthuend, zu wissen, daß Problematisches und Unfertiges in diesem Hause, das als Tempel der Kunst bezeichnet werden könne, keine Auswirkung zur Schau gestellt zu werden. Die Ausstellung „Entartete Kunst“ dagegen kennzeichnete in überwiegender Weise die Verfallzeit.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Um so unverständlicher muß es uns Deutschen daher erscheinen, wenn in manchen anderen Ländern die neu sich anbahnende Verständigung zwischen Italien und England aus diesem oder jenem Grunde scheinbar angehen wird. Sei es, daß diese Verständigung — aus einer Art Eiferlußt — überhaupt unangenehm empfunden wird, sei es, daß man darüber enttäuscht ist, die neue Freundschaft nicht in der Richtung sich entwickeln zu sehen, die in Deutschland unter dem Namen „Stresa“ in unangenehmer Erinnerung fortlebt. Derartige Forderungen sind nicht geeignet, die internationale Entspannung zu fördern, geschweige denn, zu einer allgemeinen Verständigung zu führen.

Die Kengler, mit der die englische Öffentlichkeit der Nichttheilnahmeausübung entgegensteht, ist verständlich. Alle Welt fragt: Was soll diese Sitzung eigentlich? Man hört geltend machen, daß von französischer wie von englischer Seite immer noch an ein Nachgeben der Sowjetunion geglaubt werde. Angesichts des Dementis, das von der Londoner sunjetrußischen Botschaft ausgegeben wurde, scheint solche Hoffnung rechtlich paradox. Aber vielleicht hat das Festhalten an diesem Optimismus einen anderen Grund. Man kann nur annehmen, daß weder London noch Paris ein Scheitern des englischen Planes zugeben will.

40 000 Führer und Männer des RAD. werden marschieren

Jeder Arbeitstagau stellt, wie die Zeitung im einzelnen berichtet, eine bis drei Reichsparteitagsgruppen, von denen jede aus kombinierte Reichsparteitag-Abteilungen umfasst. Auch diesmal ist für die Arbeitsmänner, die am Reichsparteitag teilnehmen dürfen, genau so wie im vergangenen Jahr damit eine besondere Auszeichnung verbunden. Der Arbeitstag von Pommern-West wird, weil er in besonders hartem Umfang zum Ernteerfolg herangezogen ist, keine Gruppe zum Reichsparteitag stellen.

Auf die Ausgestaltung seines Zelllagers wird der Arbeitsdienst auch diesmal wieder den größten Wert legen. Die einzelnen Arbeitszelle werden in der Aus schmückung ihrer Zelle weichen, wobei die Eleganz der betreffenden Arbeitszelle besonders herausgestellt werden wird.

Am Mittwoch, dem 8. September, ist der Tag des Reichsarbeitsdienstes, der im wesentlichen den gleichen Verlauf nehmen wird wie im vergangenen Jahr. Der Reichsarbeitsführer wird auch auf dem Wartefongare wieder das Wort nehmen. Der Reichsarbeitsdienft beteiligt sich ferner an den RZ-Kampfspielen.

Baupolizei und Reichskammer der bildenden Künste arbeiten Hand in Hand

Ferner sollen die Baugenehmigungsbehörden nach rechtskräftigem Abschluß des baulastrechtlichen Prüfungsverfahrens die Landesleiter zuständige, wenn gegen einen Planverfasser Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß er die für seinen Beruf erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit nicht besitzt. Dies wird namentlich bei groben Verstößen gegen die Vorschriften der Verordnung über Baugestaltung vom 10. November 1936 der Fall sein. Auf Grund der Anzeige der Baupolizeibehörden nach dem Kammergesetz befinden dann die Organe der Reichsämter darüber, welche Maßnahmen gegen den betreffenden Planverfasser zu ergreifen sind.

Protest gegen Erhöhung der Preise in Frankreich

Hadersleben, 5. August. In einer hiesigen Genossenschaftsschlachterei legte die gewerkschaftlich organisierte Belegschaft die Arbeit nieder, weil ein früherer Meister, der der Gewerkschaft nicht angehört, eingestellt worden war. Alle angestellten Schweine mußten juristisch gestellt werden, da seine Möglichkeit besteht, sie zu schlachten. Unter größten Schwierigkeiten füttern Hilfssträße die 300 Tiere, die in behelfsmäßigen Gattern untergebracht sind. 700 frisch geschlachtete Schweine hängen in den Räumen. Sie können nicht verarbeitet werden und verderben allmählich.

Barthens, 5. August. (Drahtb.) Mit jenem Titel der polnischen Presse, der sich, um des Sensationsbedürfnisses der Leser willen, darin gefällt, in jeder Nummer das Geschehen eines demnächst bevorstehenden neuen Weltkrieges an die Wand zu malen, rechnet heute der Blatttitel des „Express Polonais“ ab. Eine Spezialität dieser Blätter sei es, Deutschland der Unficht, einen Krieg hervorzurufen, zu beschuldigen. Tatsächlich sei die Gefahr eines ernsthaften Konflikts der spanischen Frage wegen heute weit geringer als früher. Die ständigen Kriegsalarms, so schreibt das Blatt, seien auf laurische zu verwerten. Es bestehe keinerlei Anlaß, die internationale Lage zu beschönigen. Trotzdem könne man feststellen, daß sich in Europa ein gewisses Gleichgewicht gebildet habe, dem es vor allem zu danken sei, daß die Kriegen in Spanien und im Fernen Osten isoliert werden konnten, und daß die Gefahr eines bewaffneten Konflikts in Europa heute geringer sei als vor ein oder zwei Jahren.

× London, 6. August. (Ein. Drabst.) Der englische Tankdampfer „British Corporation“ ist nach einer Meldung der britischen Admiralität zwischen Almeria und Cartagena auf 36 Grad 53 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 25 Minuten östlicher Länge beschossen worden. Das Schiff sendet Notrufe aus. Es steht in 814 Meilen, und seine Funkanlage ist zerstört. Ueber den Angreifer ist nichts bekannt geworden. Der Zwischenfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Stelle, an der der englische Kreuzer „Hunter“ im Mai auf einer Mine lief und schwer beschädigt wurde. Die in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffe sind dem „British Corporation“ zu Hilfe geeilt.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Hauptchriftleiter: Hans Christian Weber
(in Urlaub)

Stellvertreter: Arlo Goedecker.

Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder):
Für den politischen Teil: Arlo Goedecker; für
den lokalen Abteller: Hans Christian Weber; für
Barmen und den volksnützlichen Teil: Karl
Schmidt; für die Anstalten: Otto Klein
(in Urlaub), L. Ernst Gottfried Arlo; für bildende
Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner
(in Urlaub), L. Hans Richter; für Sport: Franz
Dahmen (für Zeit in einer militärischen Übung
einführen), L. Karl Schwan (ebenfalls in Abwesenheit),
für Remise und Literatur: Hans Richter
in Remise.

Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7. Unter den Linden 42. Fernruf 1162 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenstell: Carl Weber-Münster.
2. u. VII. 37. 50 000. — Vertriebs Nr. 7.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 183 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 6. August

Die Körperbehinderten im Arbeitseinsatz

Die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte ist heute eine der wichtigsten wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen geworden. Wir zählen nur noch 650.000 Arbeitslose. Darunter ist ein großer Prozentsatz, der nicht als voll einsatzfähig gilt. Selbstverständlich ist auch die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen in den letzten vier Jahren stark zurückgegangen. Das ergibt sich zwangsweise, wenn hierüber auch keine genauen Zahlen vorliegen, da eine Zählung der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen erst seit etwa einem Jahr durch die Reichsanhalt stattfindet.

Leider besteht vielfach noch eine bestimmte Abneigung, Menschen, die verkrüppelt sind, die nur einen Arm oder ein Bein haben, also körperlich behindert sind, in den Betrieben einzustellen. Diese Abneigung entspringt der Meinung, als seien Körperbehinderte und Leistungsunfähigkeit in der Arbeit Gegenstücke. Das trifft nicht zu. Es kommt nur darauf an, den Körperbehinderten an den richtigen Platz zu stellen. Er kann da ein voll einsatzfähiger Facharbeiter sein oder werden. Wie viel vollgehende Menschen arbeiten heute an Maschinen, wo ebenso auch Körperbehinderte eingesetzt werden könnten. Dafür könnte man dann die frei werdenden vollgehenden Arbeiter an anderen Arbeitsplätzen, wo sie nicht erzielbar sind, aber ein Mangel an Arbeitskräften besteht, beschäftigen.

Es ist dabei hervorzuheben, daß die Krüppelfürsorge heute einen ganz besonderen Wert auf die Berufsausbildung der Körperbehinderten legt. Jugendliche Körperbehinderte werden zu einem großen Teil in den eigenen Lehrverhältnissen der Krüppelanstalten ausgebildet, und man ist bei einem Besuch solchen Heimes stets erstaunt, zu welcher Fertigkeit es die Körperbehinderten bringen können. Im Oscar-Helene-Heim ist sogar ein Mädchen mit einer Hand, das für den Beruf als Gärtnerin ausgebildet worden ist, als einziges Mädchen beim letzten Reichsbewerbskampf für die Gaudentcheidung zugelassen worden. Auf der letzten Tagung der Krüppelfürsorge in Frankfurt a. M. ist berichtet worden, daß von den 770 Körperbehinderten, die zur Zeit der Untersuchung durch eine große Krüppelanstalt gegangen sind, 64,8 Prozent eine Vollausbildung erhalten haben. Eine weitere Umfrage, auf die allerdings nur 60 Prozent der zu Befragenden geantwortet haben, ergab, daß von ihnen 86 Prozent der Vollausgebildeten ihr Brot selbstständig verdienen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß es typische Krüppelberufe nicht mehr gibt.

Selbstverständlich ist es unerlässlich, daß Krüppelfürsorge und Arbeitsamt eng zusammenarbeiten. Was die Lehrkräfte anlangt, so gilt es als wünschenswert, daß sie, wenn möglich, in freien Verhältnissen untergebracht werden. Vielfach herrscht leider noch die Meinung, daß die Körperbehinderten nur in den Berufen der Schuhmacher, Korbflechter, Bürstenmacher, Buchbinder und dergleichen untergebracht werden können. Wie bereits erwähnt, eignen sich die Körperbehinderten jedoch auch für fast alle Berufe, und zwar gerade auch für eine Tätigkeit an Maschinen in Großbetrieben. Mit Recht ist in einem Heft auf der Tagung für Krüppelfürsorge gesagt worden, daß es bei den Körperbehinderten in besonderer Maße auf eine Spezialausbildung ankommt, und zwar in Gewerben, die auf Massenfabrikation eingestellt sind, etwa solche, die Bedarfsartikel aus Holz und Horn herstellen. Dies gilt übrigens auch für die Umschulung älterer Unfallbeschädigter. Es ist dabei auch angeregt worden, zu prüfen, ob es heute, wo der größte Teil der Kriegsschwerbeschädigten verstorben ist, nicht möglich sei, das Schwerbeschädigtengeleit auf einen weiteren Kreis von Gleichgestellten auszuweiten, als dies bisher der Fall ist.

Wie man sieht, ist bei dem ganzen Fragenkomplex die Schulfrage und speziell eine entsprechende Berufsausbildung, die natürlich Hand in Hand gehen muß mit einer gut funktionierenden Arbeitsvermittlung und mit einer Aufgabe gewisser Vorurteile von Seiten der Betriebe, das Wesentliche. So können dann viele tüchtige und vollwertige Arbeiter der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, was ja heute notwendiger denn je ist.

Achtung, Landwirte!

Angehörige der Landwirtschaft (Bauern, Landwirte, denen in der Landwirtschaft tätige Angehörige, Anpflanzler, Verwalter, Anwohner, landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner, Deputanten, landwirtschaftliche Arbeiter, Saisonarbeiter und Helfer), die im Herbst 1938 als Freiwillige in der Wehrmacht eintreten wollen und noch nicht den Arbeitsdienst absolviert haben, müssen ihren Arbeitsdienstpflicht bereits im Winter 1937-38 (ab 1. Nov. 1937) genügen! Ansonsten müssen sie sich bei dem Truppenteil usw., bei dem sie dienen möchten, bis spätestens 15. September 1937 durch Einreichung eines schriftlichen Einstellungsgesuches melden. Angehörige der Landwirtschaft eignen sich besonders für die berittenen und bespannten Truppengattungen des Heeres. Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen: der Freiwilligenchein, der vorher bei der polizeilichen Meldebehörde zu besorgen ist, ein selbstgezeichnetes

Der „Abfall-Sammelzug“

Für die Küchenabfall-Sammlung der NSV. zur Schweinemast

Als vor etwa Monatsfrist die ersten Mastschweine der NSV. in Wuppertal eintreffen, wurde die Futterversorgung der Tiere so organisiert, daß in der Ortsgruppe Wuppertal-Höfeld ein besonderer Abfall-Sammelzug eingesetzt wurde, der die notwendigen Futtermengen aber von Düsseldorf

nach einer ähnlichen Methode, wie sie in der Sauerkrautfabrikation üblich ist. Diese Silos werden in die Erde hineingebaut und in ihrem oberen Teil mit einer dicken Lehmwand abgeschlossen, die den Zutritt von Luft verhindert. In einem solchen Silo kann das Futter mindestens zwei



Photo: NSV.

bezogen wurde. Auf die Dauer war dieser Aufwand wirtschaftlich nicht aufrecht zu erhalten. Bereits vor dem Eintreffen der Wuppertaler Schweine war in Düsseldorf ein Wagen mit einem etwas mehr als 10 Meter langen Sammelwagen bestellt worden, der nunmehr in Wuppertal eingesetzt ist und unverzüglich im Bereich der Ortsgruppe Höfeld eingesetzt werden wird. Die Futtermittelabfälle werden hier nach wie vor auf dieser, der Einwohnerzahl nach größten Ortsgruppe, wo die hier eingebrachten Abfälle vollständig ausreichen, an etwa 300 Schweine reichlich zu verfüttern, ja, anzuwenden, um rund 500 Tiere in Futter zu halten. Der neue Sammelzug ist in der Lage, auf einer Fahrt rund 100 Zentner Futter aufzunehmen. Da der tägliche Bedarf zurzeit mit 40-50 Zentner abgedeckt werden kann, konnte er später auch in anderen Ortsgruppen Verwendung finden, sobald die Schweinemast vorangetrieben wird.

Mit dem Raben des Herbstes werden die Futtermittel wachsen. Damit sie nicht verloren gehen, wird demnach mit dem Bau von Silos auf dem Gelände der Wuppertaler Ortsgruppe begonnen, in denen alle Überflüsse eingelagert werden

bis drei Jahre ruhen, ohne zu verderben. Allerdings muß bei der Fütterung und Futterentnahme eine gewisse Vorsicht walten, und deshalb wird der Hauptteil in zahlreiche Einzelkammern eingeteilt, die Futtervorrat für zwei oder drei Tage aufnehmen können. Auf diese Weise läßt sich ein genügend großer Vorrat einlagern, auf den in Zeiten eventueller Knappheit stets zurückgegriffen werden kann.

Die guten Erfahrungen, die im ersten Monat der Abfallsammlung gemacht worden sind, geben heute bereits die Gewißheit, daß auch bei einer Ausdehnung der Schweinemast Wuppertal aus eigener Kraft in der Lage sein wird, allen Anforderungen in dieser Richtung gerecht zu werden. Aus den neuen Sammelzug vollkommen ausgenutzt zu kommen, d. h., um die Straßen mit möglicher Schnelligkeit abzuräumen zu können, wird die NSV. demnach Hausmüllwagen einführen, die den gesamten Abfall eines Hauses aufnehmen können. Dadurch vereinfacht sich die Arbeit sehr wesentlich. Die Hausbesitzer werden gebeten, sich wegen des Bedarfs dieser Eimer mit ihren zuständigen Ortsgruppen in Verbindung zu setzen, von denen sie weitere Nachricht erhalten.

Salzstellen-Verlegung

Ab Samstag, 7. August 1937, wird die bisherige Salzstelle, die am Markt der Eiserneisen-Straßenbahn (Talbahnhof) in Wuppertal aufgegeben. Die nächste Salzstelle für die Linien 1, 11 und 21 in Richtung Sonnborn, Gabelpunkt und Wieden befindet sich an der neu hergerichteten Verkehrsinsel vor dem Rathaus.

Die Autobuslinien 24: Stiersbaum — Pulsberg, 27: Otto-Hausmann-Ring, 30: Rüter Dain — Neuenhauser Weg, 31: Rüterberg, 34: Hildengarten, 35: Rüterberg, 38: Haus Rüter und Lennep — Wuppertal halten vom gleichen Tage an links von der Verkehrsinsel (Talbahnhof).

Wandere mit „Kraft durch Freude“!

Zum Wochenende werden nachfolgende Wanderungen durchgeführt: Samstag, den 7. August 1937: „Abendwanderung nach Grottrath“. Treffpunkt: 17.30 Uhr Bahnhof W. Wuppertal. Entlohn: keine. Führer: P. Thiemann.

Sonntag, den 8. August 1937: „Und rings die Erde blüht...“. Treffpunkt: 7 Uhr Postamtstraße 2. Entlohn: RM. 0.60. Führer: P. Thiemann. — „In die Wuppertalberge“ (Es wird abgedacht). Treffpunkt: 6.45 Uhr Planetarium Wuppertal. Entlohn: RM. 0.80. Führer: A. Wandsch. — „Zum Röhrlinger Brunn“ (Es wird abgedacht). Treffpunkt: 7.30 Uhr St. Egidien. Führer: A. Rüsse. (Wadezuna mitbringen). — „Wuppertalberge“. Treffpunkt: 7.30 Uhr St. Egidien. Entlohn: RM. 0.55. Führer: P. Thiemann. — „Durch Wald und Feld“. Treffpunkt: 7 Uhr Stadtheater Eiserfeld. Entlohn: RM. 0.40. Führer: A. Wandsch. — „Auf einsamen Pfaden nordwärts“. Treffpunkt: 7 Uhr Modernes Theater, Wald. Entlohn: keine. Führer: P. Thiemann. — „Durch das Duffeld“. Treffpunkt: 8 Uhr Rathaus Eiserfeld. Entlohn: RM. 0.50. Führer: P. Thiemann. — „Zum Röhrlinger Brunn“. Treffpunkt: 6.45 Uhr Postamt Wuppertal. Entlohn: RM. 0.60. Führer: P. Thiemann.

Zum Wochenende werden nachfolgende Radwanderungen durchgeführt:

Sonntag, den 8. August 1937: „Mit dem Rad zur Generalinspektion“. Treffpunkt: 7 Uhr Schweinebade-Überbarnen. Entlohn: keine. Führer: B. Wintfeld. — „In die Wuppertalberge“ (Es wird abgedacht). Treffpunkt: 8 Uhr Hauptpost Eiserfeld, 8.30 Uhr Röhrlinger Brunn. Führer: A. Wandsch. — „Mit dem Rad nach Wuppertal“. Treffpunkt: 7 Uhr St. Egidien. Entlohn: keine. Führer: P. Thiemann. — „Mit dem Rad durch die Schlager Heide“. Treffpunkt: 7 Uhr Berliner Straße. Entlohn: keine. Führer: P. Thiemann. — „Radwanderung ins Wuppertal“. Treffpunkt: Stadtheater Wuppertal. Entlohn: ca. RM. 0.60. Führer: P. Thiemann.

Heimabend

Am Montag, dem 9. August, abends 20 Uhr, führt die Abt. NSV. Wuppertal der Ortsgruppe Wuppertal im Raum der D.M., Erdbeulungsstraße 13, einen Heimabend unter dem Leitpruch „Licht uns die Wege“ durch. An diesem Abend sollen neue und alte Wander- und Volkstlieder gesungen und gelernt werden. Jedem Volksgenossen ist die Teilnahme ermöglicht.

Wuppertaler Schützenfest

Als Auftakt zum diesjährigen Schützenfest, das in den Tagen vom 7. bis 11. August auf dem Schützenplatz am Uellendahl stattfindet, veranstaltet die Wuppertaler Schützenvereine ein Vereinspreischießen. Bei lebhafter Beteiligung der aktiven Schützen der vier angeschlossenen Kompanien wurden recht beachtliche sportliche Leistungen erzielt.

Es erreichten als erste Preissträger: a) Wehrmannsgemeinschaft 3 Schuß 20er Ringabsch. 100 Meter anseht. 1. Otto Fischer jr. 59 Ringe, 2. Ernst Schuler 56 Ringe, 3. Willi Spinnrock 55 Ringe. b) Dioptrische 3 Schuß 20er Ringabsch. 100 Meter anseht. 1. Otto Fischer jr. 59 Ringe, 2. Ernst Schuler und Hugo Dreier je 58 Ringe, 3. Altmann-Ringabsch. 3 Schuß 12er Ringabsch. 50 Meter freihändig: 1. Willi Stange 33 Ringe, 2. Ernst Schuler 32 Ringe, 3. Otto Fischer jr. 32 Ringe. Dazu erzielte noch eine stattliche Anzahl weiterer Preissträger sehr gute Ringabsch. Die Preisverteilung erfolgt am Samstagabend, der mit einem Radelfzug den Beginn des Festes bringt und durch die Weib der neuen Reichsbandführung im Festzug besondere Bedeutung gewinnt.

Kritische Kündigung unzulässig bei Beurlaubung zu einer Wehrdienstübung

Das Arbeitsgericht Berlin hat in einem Urteil vom 17. Juli 1937 festgestellt, daß während der Beurlaubung zu einer Wehrdienstübung eine Kündigung unzulässig ist. Das gilt auch für den Fall, daß eine zweite Wehrdienstübung sich unmittelbar an die erste anschließt.

Der Kläger, der im Angestelltenverhältnis stand, mußte sofort nach seiner ersten Wehrdienstübung eine zweite Wehrdienstübung einmünden. Wenn die beurlaubte Firma nicht damit einverstanden war, so war sie verpflichtet, bei der zuständigen Wehrdienststelle die Zurückstellung zu beantragen. Sie konnte aber nicht, wie sie es in dem Entlassungsschreiben zum Ausdruck bringt, den Kläger zur Rückkehr aus seinem Wehrverhältnis auffordern, da durch die unmittelbare Fortsetzung des Wehrdienstverhältnisses der Kläger den Bestimmungen des Wehrdienstverhältnisses unterliege, welche den Arbeitsbedingungen vorgeben. Selbst wenn der Kläger die zweite Wehrdienstübung begonnen hat, ohne von der Beklagten beurlaubt worden zu sein, so ist dies im vorliegenden Falle unerheblich, weil das Wehrverhältnis der zweiten Wehrdienstübung unmittelbar an die erste Wehrdienstübung unmittelbar fortgesetzt wurde. Die Beklagte hat deshalb gegen die Bestimmungen des § 3 der Verordnung über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht vom 25. 11. 1935, der grundsätzlich eine Kündigung eines Angeestellten oder Arbeiters aus Anlaß der Einziehung zum Wehrdienst verbietet, verstoßen.

Glossen vom Tage

Ein Mannlein steht im Walde
An der schattigsten
Waldstelle, wo der Boden
sehr feucht ist, wo das
Laub modert und den
ganzen Sommer über kein Sonnenstrahl durch
die dichten Zweige dringt, wo der Stimmwechsel
im weiten Umkreis die Luft verpestet, da steht
in diesen Wäldern zwischen Gras und Kirschtorn
fest, ein seltsames pflanzenhaftes Gebilde: ein gelb-
grüner Stängel, so dick wie der kleine Finger,
zwei Handbreit hoch und auf dem Stängel ein
dickes, walzenförmiges Köpchen aus leuchtend
schwarzen Beeren dicht aneinandergedrängt.

Es ist der Fruchtstand des *Ronstabea*, der
in den Wäldern rings um Wuppertal auf kalk-
haltigem Boden sehr einfaches Dasein fristet.
Unter dem milden Schein der Vorfrühlingssonne
entfaltet sich die pfeilförmigen Blätter und das
grünliche Köpchen des eintönigen Blüten-
standes langsam verweht und vermodert. Nur der
Stängel, der die Früchte trägt, steht einsam und
verlassen mit seinen leuchtenden, leuchtenden Be-
eren, und der Wanderer, der ihn draußen auf
seinen versteinerten, lichten Plätzen antrifft,
denkt bei seinem Anblick unwillkürlich an das
alte Kinderlied: „Ein Mannlein steht im Walde,
ganz still und stumm...“

Fröhlicher Gang am Sommerabend

Dämmerung liegt über den Varmer Anlagen.
Die Vogelwelt ist zur Ruhe gegangen. Man geht
auf den vielen und weitverbreiteten Wegen spazieren,
— sucht einen ruhigen Ausgleich, will
etwas ausspannen und sich erholen.

Da geht der Mann, der tagsüber am Schraub-
stock stand, — dort schreitet der Volksgenosse,
der einen Schrittschritt zum Arbeitsplatz hat, — Man-
ner und Frauen, — jung und alt. —

Plötzlich klingen vom Planetarium her helle
Trauenschreie auf, — man starrt, — man hat
Zeit — und findet ganz von selbst seinen Weg
zu den Sängern. Der Mann, der die Gruppe
dirigiert, ladet die Umstehenden und sich versam-
melnden Volksgenossen ein. Hier etwas Verwun-
derung — dort ein wenig Schen. Autoren gerne
— aber mitsingen? Und doch! Bekannte Volks-
lieder klingen auf — und schon summt hier und
dort einer mit — jeder fühlt sich zugehörig zu
diesem ungezwungenen Kreis, um so mehr, als
Herr Göbel — das ist nämlich der Dirigent —
es vorzüglich versteht, geschickt und mit humor-
vollen Worten, alle umherstehenden Volksgenossen
zu bewegen, herzutreten und mitzumachen.
Immer größer wird die Gemeinschaft der Sän-
gen, kein Gesangsverein mit streng musikalischen
Gesetzen, nein, sondern eine Gemeinschaft von
Volksgenossen, die ganz zufällig sich zusamen-
gefunden hat und nun durch die Klänge ihrer
Volkslieder einen unverhofft fröhlichen Abend be-
geht.

So erreicht B. G. Göbel, der Leiter der
R.D. Singgemeinschaft, sein Ziel:
Freude und Ausspannung mit der Pflege des
deutschen Volksliedes zu verbinden. „Wenn alle
Brünnlein fließen“, „Aloislied, holder blüh“,
„Hab' oft im Kreise der Lieben“, natürlich das
berühmte Heimalied, „Rein schöner Land“ und
viele andere Lieder klingen vielschönig gemeinsam
geklungen auf. Eine nach hunderten zählende
Menge hatte sich zum Schluß versammelt und
machte mit. Aber alles hat ein Ende. Auch diese
schöne Sommerabend-Liebesfeier. „Lied ist aus,
Spiel ist aus, Tanz ist aus, alles ist aus, heim
geht wir, heim geht wir, heim wollen wir gehn!“

Zum Waschen und Baden — die hautverjüngende
PALMOLIVE-SEIFE

1 Stk. 324 3 Stk. 903

Begen Beschimpfung Kirchlicher Einrichtungen verurteilt

Wegen Vergehens gegen Paragraph 166 des Reichsstrafgesetzbuchs (Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen) wurde ein 56 Jahre alter Mann zu verurteilt. Der Angeklagte hatte im Anschluss an ein Nichtstun noch eine Wirtschaft besucht und sich dort zu mehreren Gästen an den Tisch gesetzt. Als das Gespräch auf religiöse Dinge kam, ließ er sich zu gemeinen Äußerungen über die Jungfrau Maria hinreißen, die geeignet waren, das religiöse Empfinden der Bevölkerung auf das schwerste zu verletzen. In der Verhandlung gab der Angeklagte die Äußerungen zu, doch führte er zur Entschuldigung an, daß er angetrunken gewesen sei. Er habe auch nicht die Absicht gehabt, jemand zu beleidigen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zu zwei Monaten Gefängnis. Die Marienverehrung, so heißt es in der Urteilsbegründung, sei eine Einrichtung der katholischen Kirche, also einer Religionsgemeinschaft, die vom Staate anerkannt sei und auch den Schutz des Staates genieße. Derartige öffentliche Beschimpfungen kirchlicher Einrichtungen könnten nur mit einer Freiheitsstrafe geahndet werden.

Reiz-Künstlerpiele

Das Programm, das die Reiz-Künstlerpiele in der ersten Augusthälfte bringen, liefert wieder einmal den schlagenden Beweis, daß es für eine Unterhaltungssache von Rang eine sogenannte „tote Saison“, die etwa mit Rücksicht auf die Ferienzeit im Hinblick von der hohen Klasse künstlerischer Darbietungen zulassen könnte, nicht gibt und auch nicht geben darf. Der Direktor des Hauses kann dieses Mal sogar ein besonderes Lob erteilt werden. Sie hat mit seinem Geschmack für feinstkünstlerische Kultur eine Vorzugsfolge zusammengestellt, die in ihrer stilvollen Gesamtschau den außerordentlichen Beifall verdient, der ihr Abend für Abend zuteil wird. Frauen beherrschen das Programm. Da ist zuerst Grete Morgan, eine junge, temperamentvolle Künstlerin, die wir schon mehrfach im Film gesehen haben. Sie hat die Aufgabe übernommen, und jedesmal, wenn sie vor dem Publikum in eleganter Aufmachung erscheint und den einzelnen Nummern einige Lebenswahrheiten vorausschickt, über selbst ihre Vorträge, gefällt sie erneut durch den Scharm und die Anmut ihres Wesens. Grete Morgans spielt, singt und tanzt mit viel Grazie und wegender Abstraktion. Vor allem durch ihre Parodie auf eine Chansonette verfloßener Rhythmen weiß sie die Gunst des vollbesetzten Hauses zu erringen. Original Lotte Ranzowitsch wird im Programmteat als ein Wunder der Akrobatik angekündigt, und ihre mit viel technischer Sauberkeit und erstaunlicher körperlicher Sicherheit ausgeführte Leistung verdient die höchste Auszeichnung. Ranzowitsch, ten kann mit ihren Vorträgen ebenfalls einen vollen Gewinn buchen. Zum Abschluss dann noch Ruth und Herby, die eine „Kavabodie in Step“ darbieten, eine Nummer, die von gebiegen tänzerisch künstlerischen Können Zeugnis ablegt und in ihrer kultivierten Schloßgesellschaft beste deutsche Kleinkunstarbeit beweist.

Dr. Josef Handt.



Unter Augenmerk in der Familie
richtet sich auf „Mutter und Kind“.
Rudolf Hiltner.

Hans Langkow:

Ein kleiner Fehler

„Lachisch — Katzenhafter Weg!“
Mit einem klingen Stimmchen in der Stimme hob Gertrud Lange den Kopf und sah den eleganten Hugo Zimmer an, den Mann, den sie seit vier Wochen kannte und den sie noch der Enttäuschung mit Willi Dammmer nun entschlossen war zu beistehen.
Der Ingenieur Hugo Zimmer neigte den schmalen Kopf mit dem schwarzen Gekämmten, schon ein wenig lichten Schmelz. Seine wasserhellen Augen musterten das Mädchen.
„Gut, mein Liebes, — warum wunderst dich doch?“ Das Haus Katzenhafter Weg 8 in der Vorstadt Bismarck ist mein Eigentum, unser zukünftiges Heim. Wie scheint es und doch etwas gegen das Haus?“
Sie schüttelte den Kopf und suchte ihre innere Erregung zu meistern.
„Nein, nein — was denkst du nur, Hugo! Aber weißt du denn nicht, daß die 8 meine Glückszahl ist? — Ich bin doch am achten August geboren!“
Der Mann ist sofort wieder beruhigt. Er lächelt schmeichelnd.
„Siehst du, und so wird auch unser Heim dir Glück bringen. Ich habe ja zwar noch vermietet, — aber die Leute kommen raus. Zahlen sowieso sehr wenig. Ich habe dich, mein Liebes, kennen gelernt, dachte ich nicht an Heirat. Nur an meine Arbeit, meine große Erfindung — was brauchte ich da ein ganzes Haus. Die Unkosten sind schon so groß genug, will ich mich durchsetzen.“
Das ist es nun wieder, was Gertrud Lange an diesem Manne gefällt. Dieser Eifer, dieses Streben, dieser Ernst, mit dem er an einer großen Aufgabe arbeitet, — seiner Erfindung. Genau hat Hugo Zimmer sie war nicht eingeweiht, um was es sich handelt. Aber es ist ein großes, ganz großes Projekt, das ganz sicher Geld und Ruhm bringen wird. Ob sie wird hoffentlich bald stolz auf ihn sein können — stolzer, als auf Willi Dammmer, der wohl auch arbeitet, aber nie so große Pläne hatte, immer lachend und vergnügt war, ein großer Junge oft, und sonst ein tüchtiger Kerl!
Das mußte sie ihm lassen. Wenn es auch vorbei war. Schade, daß der kluge Tante Emma sie damals auseinandergebracht hatte. Aber das war nicht mehr zu ändern gewesen. Willi hatte einen harten Kopf, sie selbst war nicht

weniger eigenwillig. Als er sich, gekränkt durch den Klatsch, den ihre Tante Emma aufgebracht, zurückzog, — war es der Bruch gewesen. Wie waren sie wieder zusammengekommen.
In ihre tiefen Gedanken hinein klang die Stimme ihres Zukünftigen.
„Ich möchte heute noch eine wichtige Sache mit dir besprechen, — sieh mal, weißt du, kaum traue ich mir, es dir zu sagen.“
Gertrud erwachte und sieht ihren Hugo voll an. Wie sorgenvoll er in diesem Augenblick aussieht.
„Aber so sprich doch, dann ich dir helfen.“
„Zimmer noch drückt er herum.“
„Reiz Gott, Gertrud, — ich würde es dir nicht erzählen, aber ich brauche deinen Rat, nur deinen Rat, — aber sieh mal, schließlich bist du ja als meine zukünftige Frau die Rächte dazu, — ich muß ein paar Patienten anmelden für meine Erfindung. Die Arzt ist bald abgelaufen, — sonst kann ich meine ganze Arbeit wegwerfen. Es sind zwar nur Lumpen 1200 Mark, aber ich habe sie im Augenblick nicht. Die Mieter in meinem Haus sind im Rückstand und gerade jetzt läßt man mich von allen Seiten im Stich. Die Leute, von denen ich die Beträge kassieren sollte, — liegen alle auf der schwachen Seite im Augenblick. In vierzehn Tagen bekomme ich an die 3000 Mark herein, aber dann ist es längst zu spät, die Briefen sind abgelaufen und meine Patienten werden verlost.“
Verwirrt steht Gertrud an. Sie ist zwar nicht ganz imstande, hinter seine verwickelten Geschäfte zu kommen, aber dafür sind das ja auch Männer. Sagen. Da gibt es immer mal Schwierigkeiten.
Und was hat sie noch den größten Teil des mütterlichen Erbes auf der Bank, Mühsal ist sie auch. Und Tante Emma, bei der sie wohnt, hat ihr nichts drein zu reden. Schon einmal hat die Tante unheilvoll gewirkt.
„Hör zu, Hugo — ich werde dir ausbilden! Morgen kassierst du das Geld haben, auch mehr, wenn du frapp bist.“
Hugo Zimmer läßt auf.
„Aber liebste, das geht auf keinen Fall. Ich kann von einer Frau kein Geld annehmen. Wenn dir erst recht nicht!“
„Nun ist sie ganz wieder Vertrauen und Liebe. Es gehört doch alles uns zusammen.“

Vor dem Strafrichter

„Aus Gutmütigkeit“
14 000 RM. unterschlagen

Ein Opfer seiner Charakterstärke und Gutmütigkeit war — nach den Worten seines Verteidigers — der aus Remscheid stammende, jetzt in Wuppertal ansässige Oskar S., ein 52-jähriger, bisher unbefragter Mann, der sich wegen Unterschlagung und betrügerischen Verhaltens vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer zu verantworten hatte.
S., der seit Jahren auswärtige Kabinettwerke und Wuppertaler Möblierer bei der Wuppertaler Wuppertal, Solingen, Remscheid vertrat, hatte es jahrelang verstanden, den von ihm vertretenen Firmen die Gelddarstellungen vorzutun, halten, die er kraft seiner Inhaberschaft eingezogen hatte. In einem Falle waren die Rückstände bis zum Jahre 1935 schon so groß geworden, daß die auf ihr Geld wartende Firma Verdacht schöpfte und Nachforschungen anstellte. Dabei stellte sie damals bereits einen Forderungsbetrag von 7000 RM. fest, legte sie S. nicht vor die Tür, sondern ließ ihn — in der Hoffnung, daß er den Forderungsbetrag nach und nach ersehe — weiter mit Inhaberschaft für sich arbeiten. S. entäußerte sie insofern nicht, als er tatsächlich umgehend 3000 RM. abtrug, indem er auf Speisen und Provision verzichtete. Mitte dieses Jahres, bei einer neuen Generalabrechnung, stellte sich aber heraus, daß er weitere 2000 RM. unterschlagen hatte. In gleicher Weise schädigte S. eine Düsseldorf Firma um 3000 RM., eine Essener Firma und eine Wuppertaler Firma um je 2500 RM.

In der Verhandlung vor der Strafkammer entschuldigte sich der in Haft sitzende Angeklagte damit, daß ihn die schwierige Einführung der Firmen im Bergischen Land viel Geld gekostet habe und daß seine Einnahmen zeitweise recht gering gewesen seien. Sein Verteidiger veranlaßte ihn zu betonen, daß er in den letzten Jahren für zwei Familien zu sorgen gehabt habe, nämlich die seiner geschiedenen Frau und die der Frau, mit der er später zusammengelebt hatte; beide habe er weit über seine Verhältnisse hinaus unterstützt.
Da die Staatsanwaltschaft der Auffassung war, daß dem Angeklagten die Ausübung seines Berufes zu unterlassen sei, weil er seine Pflichten als Vertreter grob verletzt und damit eine ordnungsmäßige Verteilung lebenswichtiger Erzeugnisse gefährdet habe, bemühte sich der Angeklagte darzulegen, daß er seine Rückstände sofort von anderer Seite Ware veräußert habe, als eine der geschädigten Firmen nicht mehr zu weiteren Lieferungen zu bewegen gewesen sei. Sein Verteidiger bat, dem beschwerten Mann, der sich nicht mehr auf einen anderen Beruf umstellen könne, doch nicht die Lebensmöglichkeit zu nehmen; seine frühere Frau werde sich seiner wieder annehmen und dafür sorgen, daß er nicht noch einmal über die Stränge schlage.

Das Gericht lehnte denn auch den Antrag des Staatsanwalts auf Unterlassung der Berufsausübung ab und verurteilte den Angeklagten lediglich zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Er, der billige davon gekommen zu sein, erkannte S. das Urteil sofort an.

Unangebrachte „Zurückhaltung“

„Auf verlorenem Posten“ kämpfte in der letzten Schöffengerichtssitzung ein junges Mädchen, dem die Anklage vorwarf, einige hundert Reichsmark Verbandsgelder veruntreut zu haben. Daß das Geld fehlte und daß sie einen größeren und einen kleineren Betrag entgegen der Weisung des

Verbandsleiters zurückgehalten hatte, statt die Gelder bei der Post einzuzahlen, konnte die erst 19-jährige junge Dame nicht auf abstreiten, weil der Gegenbeweis leicht zu führen gewesen wäre; aber daß sie das Geld nicht bloß zurückgehalten, sondern auch für sich verbraucht hatte, wollte sie jetzt nicht wahrhaben, obwohl sie es bei einem Verhör durch den Verbandsleiter halbwegs zugegeben hatte. Ihr Zeugnis wäre noch verzeihlich gewesen, wenn sie sich nicht bemüht hätte, den Verdacht auf andere Personen abzuwälzen. So behauptete sie, daß die Frau des Verbandsleiters sich wiederholt Geld aus der Kasse hätte geben lassen und daß der alte Verbandsleiter Gelegenheit gehabt habe, die Kasse unauffällig zu erleichtern. Diese Verdächtigungen erwiesen sich jedoch nicht als stichhaltig und schaden ihr deshalb mehr, als sie ihr nützen. Das Gericht, überzeugt von ihrer Schuld, fand im Hinblick auf ihr Zeugnis und ihre Verdächtigungen keine mildernden Umstände für sie und lehnte es deshalb ab, nur eine Geldstrafe zu verhängen; vielmehr erschien es ihm als angebracht, das dreifache Strafmäß trotz seiner Jugend zu einem Monat Gefängnis zu verurteilen.

Verhängnisvolle Unkorrektheit

Vor einer Behörde einen falschen Namen abgeben — sei es auch nur aus „Verlegenheit“ und ohne böse Absicht — ist eine mißliche Sache. Besonders peinliche Erfahrungen in dieser Richtung machte jetzt ein 46-jähriger Barmer, der allerdings — was beim Endergebnis eine Rolle spielte — reichlich mit Vorkränen wegen Betruges gesegnet war. Wie man in der letzten Sitzung der erstinstanzlichen Großen Strafkammer hörte, hatte der Angeklagte eines Tages bei der Geschäftsstelle einer Zivilkammer des Landgerichts im Namen eines vor der Zwangsversteigerung stehenden Bekannten Beschwerde gegen die drohende Zwangsmahnahme eingelegt. Da er sich von den Bekannten keine schriftliche Vollmacht hatte geben lassen, wurde die Beschwerde nicht angenommen worden, wenn der Justizbeamte gewußt hätte, daß der „Geschienene“ selbst gar nicht der von der Zwangsvollstreckung Bedrohte war. Der Angeklagte hatte das damals schon gewußt oder wenigstens geahnt und deshalb stillschweigend geduldet, daß der Beamte ihn für den Bedrohten hielt und das Beschwerdeprotokoll abfaßte. Die Sache wäre noch glatt abgelaufen, wenn der Vorsitzende der Kammer nicht zufällig das Alter des Prozeßführenden im Kopfe gehabt hätte und so darauf gekommen wäre, daß der viel jünger aussehende Angeklagte unmöglich der schon im Greisenalter stehende Prozeßführende sein könne. Obwohl der Angeklagte von diesem Richter wiederholt gefragt worden war, ob er wirklich der Prozeßführende sei, hatte er der Wahrheit nicht die Ehre gegeben, sondern weiter die Rolle des Bekannten gespielt und — auf Verlangen des Richters — auch noch einige Probeunterschriften mit dem ihm nicht zustehenden Namen abgegeben. Darüber war ihm aber doch so schwül zumute geworden, daß er einen Augenblick des Alleinseins benutzt hatte, aus dem Gerichtsgebäude zu entfliehen. Seine Bekannten waren dann nachmittags persönlich erschienen, um die Sache wieder einzureufen, hatten sie aber durch eine neue Lüge nur noch schlimmer gemacht.
Da die Verhandlung vor der Strafkammer sehr bald ergab, daß der Angeklagte sich damals berechtigt fühlen konnte, im Namen seiner Bekannten zu unterschreiben, und seinen rechtswidrigen Vermögensvorteil damit zu erreichen versucht hatte, sprach das Gericht ihn von dem Vorwurf

der schweren oder auch nur einfachen Urkundenfälschung frei, bestrafte ihn aber wegen Übertretung des Verbois, vor einer Behörde einen falschen Namen anzugeben, mit vier Wochen Haft.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Eberfeld

e. — Gefährliche Ede. Zwei Personenzüge stießen an der Ede Grifflenberg und Alleeblatt zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

e. — Folgeschwerer Unfall. Am 4. August 1937 gegen 15.40 Uhr, wurde in der Hofare ein 60-jähriger Mann beim Überqueren der Straße von einem Lastwagen angefahren und am Kopf schwer verletzt. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

e. — Festgenommen wurden ein 51-jähriger Mann aus der Nordstraße, ein 34-jähriger Mann vom Hofstien, beide wegen Betruges und Urkundenfälschung; ein 41-jähriger Mann von auswärts wegen Betruges und ein 60-jähriger Mann aus dem Alldorf wegen Verleumdung und Bedrohung.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Herr August Kende, Nachgebore, kann am 12. August seinen 83. Geburtstag feiern. Er ist noch recht rüstig und geistig reg.

b. — Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Heinrich Schweflinghaus und Frau, Emma geborene Goebel, Barmen, Haental 11, zur Feier ihrer am 5. August 1937 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b. — 40 Jahre im Dienst der heimischen Industrie. Am 1. August d. J. konnte der Geschäftsführer und Betriebsleiter Walter Siller auf eine 40-jährige Tätigkeit in der Firma Müller & Siller G. m. b. H. Wuppertal, zurückblicken. Im Jahre 1897 ist Herr Siller als Teilhaber in die damals bestehende Firma Paul Müller eingetreten. Aus Anlaß seines Jubiläums fand eine würdevolle Feierstunde statt, in der ihm herzliche Glück- und Segenswünsche unter Überreichung eines Ehrenzeichens von der Gesellschaft dargebracht wurden. Zum Andenken an diesen Tag spendete Herr Siller jedem Mitglied der Gesellschaft eine Geldspende aus. Vom In- und Ausland ging eine große Anzahl von Glückwünschen ein, die davon zeugten, daß das Unternehmen sich eines guten Rufes erfreut.

b. — Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Personenauto kam es gestern Abend gegen 8 Uhr an der Ecke der Höhnstraße und des Rollingswerth. Der Kraftfahrzeug wurde hierbei zu Boden geschleudert und am Kopf und Beinen verletzt. So daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gestern wurde in der Berliner Straße ein 25-jähriges Mädchen von einem Auto überfahren und erheblich verletzt. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

b. — Sie können alles gebrauchen! Zur Nachtzeit wurde aus einem Neubau an der Flotowstraße eine Kiste mit dem Werte von 40 RM. gestohlen.

Feldstecher

Walbrecht W. E. Herzogstr. 8
W. E. Wirth 30

zu kommen. In einem Zimmer voller Aufmerksamkeit findet sie hinter einem Schreibtisch einen alten Kriminalkommissar und daneben auf einem Stuhl Willi Dammmer.

Alles Unheil, das sie seit dem Verschwinden Hugo Zimmers geahnt hat, bricht nun in Wirklichkeit über sie herein.

Bald kann sie nicht mehr zweifeln, Hugo Zimmer war ein gefürchteter Hochhändler und Betrugschwindler. Die Affen, die Stedbriefe sprechen eine deutliche Sprache.

„Diesem Herrn hier“, sagt der Beamte ernst und weist auf Willi Dammmer, „haben Sie es zu verdanken, daß Ihnen neben dieser feilschen Enttarnung wenigstens der Verlust Ihres Geldes und Schlimmeres erspart geblieben ist. Wir kennen diesen Hugo. Er pricht seine Opfer aus bis zum letzten. Hatte er nicht den einen kleinen Fehler gemacht, sich schlecht darüber zu informieren, wer in dem Hause Katzenhafter Weg 8 eigentlich wohnte, nie wäre er jetzt entlarvt worden. Er gab dieses Haus als sein Eigentum aus. Selbstverständlich wohnt die Familie Dammmer darin nach wie vor. Alles was Schwindel von Zimmer, um sie zu betören. Ihr guter Stern aber, Kräutlein Lange“ — der Kommissar lächelt leise — „vielleicht war es noch eine gewisse — Sympathie für Ihren früheren Verlobten, hat sie dazu getrieben, ihn anzurufen und sich nach dem von Ihnen vermuteten wirklichen Schicksal seiner Familie zu erkundigen. Herr Dammmer aber ahnte Unheil, eben weil er selber noch bei seinen Eltern am Katzenhafter Weg 8 wohnt, in ihrem Eigentum. Sie hatten ihm auch den Namen des angeblichen Hausbesizers genannt und ihn als Ihren Verlobten bezeichnet. Da wollte er sich an uns — und wir hatten den falschen Vogel bald identifiziert und festgenommen. Das ist alles, glaube ich!“

„Zehn Minuten später versetzen Gertrud Lange und Willi Dammmer das Polizeipräsidium Seite an Seite.“

Im Sonnenschein draußen bleibt sie stehen. Sie reicht ihm die Hand.

„Ich danke dir, Willi. — Ich war töricht! Ich hätte es abnehmen müssen — es war ja nur Trost gegen dich, daß ich auf diesen Mann hereinfiel.“

Willi Dammmer drückt ihre Hand.

„Auch ich bin schuld an unserem Zerwürfnis damals gewesen, aber ich will wieder gutmachen!“

Sie sieht ihn voll an.

„Lach mir Zeit, Willi“, sagt sie leise.

Er nicht lächelnd und fühlt, daß diese Zeit nicht lange dauern wird.

werden angenommen 121

Photo: Archiv.

Schwimm-Meisterschaften einst und jetzt

Die Titelkämpfe von Düsseldorf im Vergleich zum Stockholmer Olympia 1912

Man ist so da und blüht in alten Sportbüchern. Siehe da, das ist doch „Olympia Stockholm, 1912“?

Und indem man daran denkt, daß man morgen und übermorgen je einen ganzen lieben langen Tag draußen im Rheinbadion von Düsseldorf sein und sich nicht von den Titelkämpfen der Schwimmer und Schwimmerinnen entgehen lassen wird, schlägt man das Kapitel „Schwimmen“ auf in diesem alten Buch und liest und staunt und ...

... da hat man nun die Pflicht, eine Barschau zu schreiben zu den Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1937. Gerade 25 Jahre sind es her, seitdem das Olympia in Stockholm war. Man liest Ergebnisse und Zeiten und so wird eine ganz faszinierende Vorarbeit für die Meisterschaften geleistet. Denn man weiß nun, was man erwartet, in Vergleich zu dem, was hier geschrieben steht, was also war.

vor 25 langen Jahren ...

Der Wundermann aus Honolulu, den sie einen Prinzen nannten, und der doch nur ein simpler Bootsführer war, Duke Kahanamoku mit Namen, der setzte die ganze Welt in Erstaunen durch seine Weltreiseschritte über 100 Meter Freistil. Mit 1,03 und 1,02,4 feierte er über die 100 Meter lange Schwimmbahn vom Dürckdahlbrunnens, und da kam keiner mehr mit. Und wenn jetzt Helmut Fischer seine vierte Meisterschaft gewinnt und nicht besser als rund 1,00 Minute schwimmt, dann wird man leicht enttäuscht sein, denn der Premier hat ja im olympischen Zwischenlauf 1936 37,8 Sekunden hingeleistet. Na, und Heibel oder von Odenbrecher werden kaum die 1,01 unterbieten. Aber was ist das schon für verdohte Leute? Jeder von ihnen wäre anno 1912 ein Weltwunder gewesen, und den lieben Helmut Fischer hätten sie vielleicht als Jubelherren verbrannt. Ach nein, darüber waren wir ja 1912 doch schon hinaus ...

Georgs Padavan ließ Weltwunderschwimmer Nr. Zwei und war ein 18-jähriger Zudler aus Kanada. Mit seinem eigenartigen Tuckerschwimm, einer Kombination des alten Dorschschwimm und des Seitenschwimmens mit Scherenhaken schwamm er Weltrekorde und olympische Siege über 400 und 1500 Meter heraus. Seine 3:26,4 Minuten auf der Mittelfreistil waren erschütternd, seine 22,00 Minuten auf der langen Strecke unglaublich.

Wer es aber wagen sollte,

mit 5,26 nach Düsseldorf zu kommen, wird ob seines Nüsters bewundert, damit in die Deutsche Meisterschaft zu steigen; und wer die 1500 Meter in 22 Minuten schafft, schwimmt sowieso nur zu Vergnügen mit und um dabei gewesen zu sein. Denn unter Platz wird die Mittelfreistil in rund 4,55 Minuten oder besser gewinnen, und dann kommen Heinz Krenndt und Hans Freese, die immerhin für 5,00 bis 5,05 auf sind, und dann kommt noch eine Menge Leute, die wesentlich schneller schwimmen als 5,26, Kuste und Bachmann und Bergmann und wie sie alle heißen. Man male sich aus, so ein Junge wäre damals in Stockholm angefaßt ...

Unsere deutschen Brustschwimmer machten damals den 1., den 2. und den 3. Platz im 200-Meter-Olympialampf. Walter Bathe aus Breslau gewann und kam in der Nähe der 3-Minuten-Grenze, mit 3:01,8 schwamm er im Zwischenlauf gar einen phantastischen neuen Weltrekord, Willi Püggow und Kurt Malisch waren auf den Plätzen, und zwar mit Zeiten zwischen 3:05 und 3:10. Heute hat der Titelverteidiger Wochen Ballke aus Dortmund keine Chance, wieder zu gewinnen, der harte Arbeitsdienst hat seine Form gemindert, und mit 2:48 bis 2:50 ist eben nicht zu gewinnen in der deutschen Meisterschaft. Da ist Edwin Stettin, der bestimmt um 2:45 schwimmen wird, und da sind Gaina, Schwarz und Chlischlagger, die auch zwischen 2:47 und 2:50 liegen werden.

Es wird einem schwindelig,

wenn man sich ausmalst, Stettin oder einer der anderen wäre 1912 mit seiner heutigen Leistung dabei gewesen ...

Ein Amerikaner schwamm Rückenraut, und da kamen selbst unsere großartigen Meister des alten deutschen Gleichschlages nicht mehr ganz mit. Denn dieser Harry Heber war mit 1:21,2 Minute so ungeheuerlich schnell, daß es für Otto Rahr und Paul Reilner trotz seiner Zeiten von 1:22 und 1:24 nicht lange. Immerhin gab es die silberne und die bronzene Medaille für sie. Na, und heute werden sich Titelverteidiger Hans Schwarz, Altmeyer Ernst Rüppers und Olympialäufer Erwin Simon, vielleicht auch noch Gerstenberg aus Magdeburg und Klipp aus Jena, einen Bombenkampf liefern, dessen Zeiten um 1:11 bis 1:13 liegen werden. Aber das ist nicht der Kampf um den Sieg, sondern nur ein Platzkampf. Sieger ist ganz allein und weit vorne weg Heinz Schlauch aus Gera. Wir tippen auf 1:09 oder ein paar Sekunden darüber oder darunter!

Einen Staffelschwimmrekord schuf Australien; denn die Mannschaft Davis, Boardman, Hart und Longworth schwamm die unglaubliche Zeit von 10:11,6 Minuten heraus. Wenn der Bremische Schwimmverband seinen Titel wieder holt, was durchaus zu erwarten steht, dann wird er

immerhin eine Zeit von 9,40 oder etwas besser hinlegen müssen, und das ist schließlich doch nur eine Vereinsmannschaft und unsere beste Ländermannschaft hat 9,16,4 geschafft und der Weltrekord der Japaner steht weit unter 9 Minuten!!!

Die Australierin Fanny Durack war ganz groß, denn sie gewann das 100-Meter-Freistilswimmen in Stockholm in 1:22,4, wir aber werden in Düsseldorf die 15-jährige Inge Schmitz mit der 18-jährigen Gisela Krenndt kämpfen sehen, und wer gewinnen will, muß schon um die 1,07 schwimmen.

Ein ganz netter Unterschied, nicht wahr?

Brust- und Rückenschwimmen gab es noch nicht für die Frauen, aber wir haben das im Programm und müssen deshalb ohne Vergleich „vorschauen“. Ja, wenn die Marika Engstl-Gemmer wirklich nicht mitmachen will, was man munkelt, dann ist am sicheren Siege der Trude Bollschläger über 200 Meter Brust ja nicht zu zweifeln. Aber sie wird aufpassen müssen, denn die junge, aber großgewachsene Lotte Heidemann aus Dessau hat jüngst 3:09,6 erzielt und damit einen erheblichen Leistungsprung getan; wenn die Lotte nochmals ähnlich springen kann, wird auch für die Trude die Luft wieder dick!

Fünf Meter können Rückenmeisterin werden, so ausgefallen ist das Feld — und so ausgefallen sind leider die diesommerlichen Leistungen.

alle nämlich auf 1,23 bis 1,24 und das ist international mäßig. Weiß der Ruder, warum es gerade auf diesem Gebiet nicht vorangeht, voriges Jahr gewann die Christel Kupke die Meisterschaft in 1,21, und bei den Spielen schaffte Anny Stoltz die gleiche Zeit, Gisela Krenndt hat schon 1,20,4 erreicht und Inge Schmitz im Winter sogar 1,19,6 — was Rekord bedeutete, wenn auch im Hallenbad —, aber jetzt will mit Gewalt keine bessere Zeit als 1,23 herauskommen!

Wie wäre ein Vergleich zwischen unseren Kunstspringern von Stockholm — Günther, Luber, Behrens, Rüner — und der heutigen ersten Klasse ausgefallen? Wir sind nicht pietätlos, aber wir sind Kinder unserer Zeit und denken, daß die Welt der Meistern von damals doch um Klassen überlegen gewesen wäre. Der Dresdner ist im Kunst- wie im Turmspringen unser bester Mann. Wenn er auch nichts verschlecken darf gegen Leute wie Esser, Wahren und Abderhaldt und gegen Hermann Stort, so muß man doch seinen erneuten Doppelsieg voraussetzen.

Und bei den Wädeln sollte es vom Brett einen Kampf zwischen Zuse Heinz, die uns bis jetzt in den Länderkämpfen erfolgreich vertrat, und Gerda Daumerlang geben. Vom Turm aber wird an Anni Rapp keine heranreichen, da die einzige wirkliche Gegnerin, Käthe Köhler, vorerst mit ihrem Sprung in die Ehe zu tun hatte und sich weniger um den Turm kümmern konnte.

Trikolore ohne Sieg

Zehn deutsche Leichtathletik-Siege gegen Frankreich — und am Sonntag?

Am 8. August wird in München die erste Austragung des Leichtathletik-Länderkampfes Deutschland — Frankreich gestartet. Die erste Begegnung fand vor elf Jahren im Rahmen eines Dreiländerkampfes, bei dem die Schweiz Gastgeberin und Partnerin war, in Basel statt. Man kann diesen 22. August 1926 als einen Wendepunkt in der Geschichte des Sports (und der Sportpolitik) bezeichnen, war er doch einseitig Schlüsselpunkt einer unerwarteten, aus dem Geist der Verneinung geborenen Reifeperiode, andererseits aber leitete er eine neue Sportschlamerabenschaft zweier großer Nationen ein, die immer wieder dazu beigetragen hat, Spannungen, die sich auf politischer Basis zwischen den beiden Völkern leider gar nicht selten ergaben, zu mildern.

Die sportliche Gesamtbilanz ist für Frankreich alles andere als ermutigend: zehn deutschen Gesamtsiegen hat Frankreich keinen einzigen Erfolg entgegensetzen. In lebhafter Erinnerung steht noch das Ergebnis des bisher letzten Treffens (Paris 1935), das die bisher größte Niederlage der Vertreter der Trikolore sah: fünfzehn

Einzelkämpfe brachten fünfzehn deutsche Siege. Es mag für die Franzosen doppelt bitter gewesen sein, daß ihnen vor den eigenen Zuschauern kein einziger Erfolg beschieden war.

Dennoch trägt das Gesamtergebnis der zehn bisherigen Kämpfe, wenn man daraus auf eine jeweilige „Haushöhe“ deutsche Überlegenheit schließt. Schon eine Gegenüberstellung der Gesamtpunktzahlen (887 zu 609) läßt erkennen, daß es sich um wirkliche Kämpfe, nicht um Spaziergänge handelte. Auch die Ziffern der Einzelsiege — 90% für Deutschland, 39% für Frankreich — unterstreichen diese Feststellung. In den Staffeln (18:1) war dagegen unsere Überlegenheit wieder recht eindeutig. Deutschland gewann alle 100- und 200-Meter-Läufe, alle Speerwürfe und Biegestaffeln; nur je einmal gingen die 400 Meter, das Augellohen und die 4mal 400 Meter verloren. Frankreichs Stärke lag in den Mittel- und Langstrecken (17 Erfolge gegen 13 deutsche), im Hochsprung (6:4), Stabhochsprung (4:3/4) und Diskuswerfen (5:5). Die genaue Steigerung der Überlegenheit ist in einer der erfreulichsten Kapitel deutscher Sportgeschichte:

	1926 Paris	1927 Paris	1928 Berlin	1929 Paris	1930 Cannock	1931 Paris	1932 Düsseldorf	1933 Paris	1934 Maastricht	1935 Paris
100 m	Rönig 10.9	Rönig 10.8	Coris 10.8	Edracher 10.6	Jonath 10.7	Jonath 10.8	Jonath 10.8	Jonath 10.6	Dorfmeyer 10.7	10.8
200 m	Rönig 21.8	Rönig 21.8	Rönig 21.2	Wilmann 21.4	Gillmeister 22.0	Rönig 21.6	22.0	Dorfmeyer 21.6	Hornberger 22.3	22.0
400 m	Imbach 48.8	Büchner 48.8	Büchner 47.8	Wiestrich (Frankr.) 48.2	Engelhardt 49.4	Wegner 49.8	Reigt 48.2	Reigt 48.0	Reigt 49.1	Samann 48.6
800 m	Martin (Schweiz) 1:54.5	Martin (Frankr.) 1:53.2	Engelhardt 1:56.2	Keller (Frankr.) 1:55.8	Tanz (Frankr.) 1:53.3	Keller (Frankr.) 1:55.6	Keller (Frankr.) 1:54.8	Keller (Frankr.) 1:56.2	Delfeter 1:54.1	Rang 1:55.6
1500 m	Dr. Reiger 3:59.2	Wittich (Frankr.) 3:56.4	3:59.3	Laboumague (Frankr.) 3:55.4	3:54.6	4:00.6	Schägen 4:00.6	Schägen 3:57.6	Normand (Frankr.) 3:59.8	Schaumburg 3:55.4
5000 m	Wilmann 15:18.4	Rehn 15:03.0	Rehn 15:14.2	Rehn 15:37.4	Rehn 15:31.2	15:03.6	Spring 15:01.2	Spring 15:20.0	Spring 15:27.9	Spring 15:05.8
110 m Hürd.	Trochbad 15.4	Sempa (Frankr.) 15.2	14.8	Trochbad 15.0	Wolker 15.6	Wolker 15.0	Wolker 15.2	Wolker 15.8	Wegner 15.1	Wegner 15.0
220 yd.	Tobermann 7.03	7.22	Rödermann 7.36	Meier 7.11	Rödermann 7.37	7.45	R. Vaur (Frankr.) 7.22	R. Vaur (Frankr.) 7.39	Song 7.27	Reichum 7.44
400 yd.	Veroben (Frankr.) 1.39	Röpte (Frankr.) 1.30	Ménard (Frankr.) 1.31	Ménard (Frankr.) 1.30	Ménard (Frankr.) 1.30	Philippson (Frankr.) 1.35	Wornhoff (Frankr.) 1.31	Ménard (Frankr.) 1.30	Weinföb 1.35	Marxens u. Sedmerr 1.30
800 yd.	Mohr (Frankr.) 3.45	Wintouff (Frankr.) 3.70	Ramabier (Frankr.) 3.80	G. Wegner 3.80	Ramabier (Frankr.) 3.99	3.85	Müller 3.90	Müller 3.90	G. Wegner 3.90	Müller 3.90
1600 yd.	Rechenmacher 14.11	14.17	Tubour (Frankr.) 15.09	Uchler 14.715	Uchler 14.90	Stebert 14.83	Stebert 14.91	Stebert 15.30	Stebert 15.36	Stebert 15.35
3200 yd.	40.85	Hoffmeister 44.84	46.82	Noel (Frankr.) 45.40	Winkler (Frankr.) 47.92	Stebert 46.96	48.51	Winkler (Frankr.) 46.85	49.92	Stebert 47.79
6400 yd.	54.66	Schädel 60.16	64.05	61.60	65.06	62.19	Gerbes 60.70	67.52	63.54	63.82
12800 yd.	Deutshl. 41.8	Deutshl. 41.4	Deutshl. 40.8	beide 99. disqual.	Deutshl. 41.4	Deutshl. 41.4	Deutshl. 42.0	Deutshl. 42.0	Deutshl. 42.1	Deutshl. 42.0
25600 yd.	Deutshl. 3:17.4	Deutshl. 3:18.2	Deutshl. 3:18.4	Deutshl. 3:17.6	Deutshl. 3:17.8	Deutshl. 3:21.8	3:22.2	Deutshl. 3:18.0	Deutshl. 3:18.9	Deutshl. 3:16.4
51200 yd.	2. 59. Dr. 68	2. 59. Dr. 62	2. 84. Dr. 64	2. 79. Dr. 66	2. 84. Dr. 67	2. 80. Dr. 62	2. 87. Dr. 64	2. 83. Dr. 66	2. 95. Dr. 55	2. 102. Dr. 48

*) 1926 in Basel als Dreiländerkampf (zusammen mit der Schweiz) ausgetragen. Sonderber-
tung Deutschland-Frankreich 95:55. — In Basel 1926 waren über 400 und über 800 Meter beide
deutsche Vertreter (Schmidt und Köcher) vor den besten Franzosen.

Dies & Das

Das traditionelle La Turbie-Bergrennen, das als Einleitung der motorsportlichen Kämpfe in Monaco alljährlich ausgetragen wird, wurde am Donnerstag von Hans Stud auf seinem Auto-Union-Rennwagen gewonnen. Stud erzielte einen neuen Rekord von 107,5 Stundenkilometer Durchschnitt. Zweiter wurde der Franzose Sommer auf Alfa Romeo.

In Monte Carlo hat am Donnerstag das Training für den Großen Preis von Monaco begonnen. Schnellster Fahrer war Caracciola, der für die 3,818 Kilometer lange Rundstrecke 1:50,2 Min. benötigte und den ausgezeichneten Durchschnitt von 103,854 Kilometerstunden erzielte.

In Hohenstein-Ernstthal kämpft am Sonntag die Motorradfahrer-Elite um den Großen Preis von Deutschland. Voraussichtlich wird es großartige Rennen geben, da alle Fahrer von Klasse melbieren. Auch die Trainingsleistungen waren hervorragend. Vester war Otto Bey auf der Halbliter-BMW-Maschine am schnellsten. Er erreichte in einer Runde (8,6 km) einen Durchschnitt von 139,250 Stundenkilometer.

Für die Akademischen Weltspiele, die vom 21. bis 29. August in Paris durchgeführt werden, haben jetzt auch USA, Griechenland und Ägypten ihre Meldung abgegeben, so daß insgesamt 26 Nationen, darunter auch Deutschland, beteiligt sind. Außer den Wettbewerben im Turnen, die wegen zu geringer Beteiligung auszufallen müssen, sind fast alle Sportarten vertreten. An den Leichtathletik-Kämpfen in Wuppertal besonders interessiert, weil hier der Mittelstreckler Sieglitz startet.

Bei den Segelfliegern auf der Rhön herrschte auch am Donnerstag reger Betrieb. Den schwierigen Streckenflug Wasseruppe — Berlin — Wasseruppe legte als erster der Hamburger Guth zurück.

Die sechste Etappe der Schweiz-Rundfahrt gewann wieder der Schweizer Amberg. Litschi (Schweiz) bleibt jedoch in der Gesamtwertung an der Spitze. Der deutsche Radfahrer Dietrich schied aus.

Die Deutschland-Niege der Turner wird am 26. September, dem Sperrtag des deutschen Sports, in Solingen antreten.

Amlich wird bekannt, daß der Reichsbund-Kreisführer von Reichsbund-Solingen, Dr. Bergmann, beurlaubt ist. Zum kommissarischen Kreisführer ist Max Siebold, Gilden, Winkeldener Straße 41, bestimmt worden.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Estland ist nunmehr für den 29. August nach Königsberg angelegt worden.

Ein Fußball-Länderkampf führte in Belgrad die Nationalmannschaften von Jugoslawien und der Türkei zusammen. Die Gastgeber gewannen mit 3:1 (1:0) Toren.

Bei den Weltmeisterschaften im Schießen wurde Ullmann Schweden Meister mit freier Pistole, während aus dem Mannschaftskampf die Schweiz als Sieger vor Finnland und Schweden hervorging. Deutschland belegte hier den siebten Platz. — Die Meisterschaft im Kleinkaliberschießen gewann der Franzose Mazoner und in der Mannschaftswertung Estland vor der Schweiz und Finnland.

Wasserballmeister von Holland wurde bei N. Amsterdam, der HBC, den Gang im entscheidenden Spiel mit 6:4 schlagen konnte.

SA.-Mannschaft gegen Nationalelf

Zwei Mannschaften für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin

SS. Berlin, 5. August. (Drahtf.) Im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA vom 13. bis 15. August in Berlin gibt es am Sonntag in der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes ein Fußballspiel zwischen einer deutschen SA-Mannschaft und einer Vertretung des Reichsfachamtes Fußball. Die Gegner stehen nunmehr fest:

SA-Mannschaft: Jürissen (Oberhausen); Gipsa (Niederrhein); Wendt (Hochland); Stephan (Niederrhein); Aroewen (Franken); Jürinisi (Niederrhein); Schneider (Brandenburg); Gaudel (Niederrhein); Venz (Weisfalen); Stermfed (Niederrhein); Winter (Danzig).

Nationalelf: Buchlos (Speidort); Wellch (Neunkirchen); Janes (Fortuna); Kofe (Leipzig); Goldbrunner (München); Schädler (Ulm); Gledern (Bonn-Beuel); Dähnel (Dortmund); Berndt (Berlin); Seppan (Schalle); Rath (Worms).

In der SA-Auswahl ist der Niederrhein also mit sechs Spielern vertreten. Ob Janes spielt, dürfte noch nicht feststehen. Fortuna hat am gleichen Tage ein schweres Spiel in Vöde gegen Olympique, so daß man wahrscheinlich den nationalen Vertreter vom Reichsfachamt aus freizeichnen dürfte.

Heute vor einem Jahr

Vier Goldmedaillen für Deutschland

Da hatten Deutschlands Olympiasieger weitere vier Siege für ihr Land errungen. Oberleutnant Handrick hatte sich auch im Geländelaufen behauptet und mit seinem olympischen Sieg zum ersten Male die seit Bestehen dieses Wettbewerbes stets siegreichen Schweden entthront. Und im olympischen Stadion selbst hatte Gerhard Stöck sich zu seiner bronzenen Medaille vom Augelloch die goldene im Speerwerfen hinzugeholt, in atemberaubendem Kampf hatte er mit 71,85 m die großen Finnen Ristinen, Tolonen und Järvinen übertrumpft. Auf den Schießplätzen am Wannsee hatten van Oyen und Oberlin, Har den Sieg und den zweiten Platz im Schnellfeuerpistolenchießen erritten, und schließlich sang der Draht aus Kiel die Kunde vom deutschen Segelsieg im Rennen der Starbootklasse.

Die Liste der Sieger: Moderner Fünfkampf: 1. Handrick (Deutschland) 33,5; 2. Leonard (USA) 39,5; 3. Abba (Italien) 45,5; auf den nächsten Plätzen der Schwede Thofelt, der Ungar Orban, der Deutsche Kempf. Schnellfeuerpistolen: 1. van Oyen (Deutschland); 2. Har (Deutschland); 3. Ullmann (Schweden). Speerwerfen: 1. Stöck (Deutschland) 71,85 m; 2. Ristinen (Finnland) 70,77 m; 3. Tolonen (Finnland) 70,62 m; dann Atterball (Schweden), Järvinen (Finnland) und Terry (USA). Segeln, Starbootklasse: 1. Deutschland (Dr. Bischoff); 2. Schweden; 3. Großbritannien.

Und sonst: Die deutsche Hockeymannschaft schlägt Dänemark 6:0, die deutschen Handballer siegen 23:0 über Ungarn, Anni Steuer wird Zweite im 80-m-Hürdenlauf der Frauen, Wöllner schafft Dreijahresrekord und wird damit Vierte. Neue Weltrekorde gab es im großen 1500-m-Lauf, den Lovelock (Neuseeland) vor Cunningham und Beccati gewann, und im Dreisprung, wo der Japaner Tajima siegte.

Allerlei Leichtathletik

Frauen-Klubkampf 322. — Blau-Gelb Wuppertal 89,5:67,5

Wie stark sich die Frauenmannschaft des 322. Supertal verbessert hat, bewies sie in diesem Kampf erneut. Obwohl sie nicht mit allen guten Kräften antreten konnte, fiel der Sieg gegen Blau-Gelb noch ziemlich deutlich aus. Von jedem Verein wurden drei Teilnehmerinnen in jedem Wettbewerb gewertet.

Die Einzelsiegerinnen: 100 m: Strider (322.) 13,4 Sek., 80 m: Hürden: Wagner (322.) 15,2 Sek., Hochsprung: Beder (Blau-Gelb) 1,37 m, Weitsprung: Gindorf (322.) 4,71 m, Diskuswurf: Dörschlein (Blau-Gelb) 29,96 m, Angelhaken: Strider (322.) 9,10 m, Speerwurf: Beder (Blau-Gelb) 29,80 m, 4mal 100 m: 1. 322. 54,2 Sek., 2. Blau-Gelb 55,4 Sekunden.

Jugend-Klubkampf Viktoria — Blau-Gelb Wuppertal 46:44

Die Jungen von Viktoria haben sich in wenigen Wochen so gut herausgemacht, daß sie die Mannschaft der Blau-Gelben knapp besiegen konnten. Es gab einige bemerkenswerte Einzelleistungen. Müller (Blau-Gelb) erzielte im 800-m-Lauf 2:10,9 Minuten, Baefen (Blau-Gelb) über 100 m 11,8 Sekunden, Müller im 3000-m-Lauf 9:51,6 Minuten, Höflich (Viktoria) im Hochsprung 1,60 m und im Diskuswurf 29 m.

Vereinsmeisterschaften des TV. Rächtebred

Der Turnverein Rächtebred gibt sich auf leichtathletischem Gebiet neuerdings große Mühe. Seine Jugendlichen haben sich in verschiedenen Kampfen schon ausgezeichnet. Bei den Vereinsmeisterschaften wird sich herausstellen, ob die Jugendabteilung stark genug ist, die Senioren zu übertrumpfen.

Der zweite Tag der Stockholmer Leichtathletik-Kämpfe verzeichnete ein außerordentliches Ergebnis. 20.000 Zuschauer erlebten große Siege der Ausländer. So gewann San Romani (USA) den Meilenlauf (1609 m) in 4:08,4 Min. Der Finne Salminen siegte im 5000-m-Lauf in 14:32,4 Min. Deutschland war nur durch Blagejez und Vogelstein vertreten, die Zweite und Dritte im 200-m-Lauf wurden.

Vor den Tennis-Entscheidungen in Hamburg

Die letzte Sichtung

Henkel/Denker im Doppel ausgeschieden

Hamburg, 5. August. (Drahtf.) Am Donnerstag standen in Hamburg Doppelspiele auf dem Programm. Es gab die letzte große Sichtung; denn in allen Doppelspielen wurden die letzten vier Paare ermittelt, so daß die Teilnehmer an der Vorfinalrunde auf der ganzen Linie feststehen.

Die große Überraschung fehlte nicht. Das südafrikanische Paar Barabharion/Kirby wurde von Stinck/Ramain ausgeschieden, als einer so augen als Notlösung aufgestellten Mannschaften. Stinck vertrat den erkrankten Veira ganz hervorragend. 13:11, 6:4, 8:4 lautete das Ergebnis. Crawford/McGrath gaben gegen Kukuljovic/Punec die beiden ersten Sätze 8:6, 5:7 ab, und allgemein rechnete man mit ihrem Ausscheiden. Crawford fand sich mit dem schnellen Spiel der Jugoslawen überhaupt nicht ab, wirkte nervös und spielte ungenau. Aber dann kam das Paar doch ins Spiel, behauptete mit 6:3, 7:5, 6:2 in den nächsten Sätzen einen fünfmaligen Erfolg.

Glückliche Favoritensiege gab es im Frauen-Doppel. V. Zonoli/Somogni schalteten Gr. Pamel/Heidmann 6:3, 6:2 aus und treffen auf

das favorisierte Paar Swerling/Conquerne. Die Österreicherinnen Wolf/Kraus waren ebenso sicher über Kappel/Wilke erfolgreich, die nicht den erwarteten Widerstand leisteten, und haben nun nach dem 6:3, 6:0 gegen Grafen de la Volbene/Trl. Zehden zu spielen.

Die letzten vier im Männerdoppel wurden ermittelt. Leider erfüllten sich die deutschen Hoffnungen nicht ganz; es gelang den Titelhaltern von 1935, Denker/Denker, nicht, sich in die Vorfinalrunde zu spielen. Gegen die Engländer Wilde/Butler unterlagen sie in vier Sätzen 7:5, 4:6, 13:15, 4:6. Die Entscheidung fiel im dritten Satz, wo bis „13 beide“ jeder Spieler seinen Aufschlag gewann. Dann gab Denker seinen Aufschlag ab, und damit war der Satz verloren. Österreicher Davis-Potal-Doppel Graf Saworowski/von Metaxa traf auf die Australier Bromwich/Sproule und gewann in fünf Sätzen 6:4, 7:5, 2:6, 5:7, 7:5.

Weitere Ergebnisse: Gemischtes Doppel: 3. Runde: Kovac/Punec — Enger/Dettmer 6:3, 6:2; 6. Runde: Sperling/Barabharion — Kovac/Punec 6:3, 6:0; Kappel/Kirby gegen Ullrich/Land 6:0, 7:5.

Meister der Straße

Deutsche Titelkämpfe der Amateur-Rennfahrer in Düsseldorf

In diesen Wochen der Hochsaison deutscher Meisterschaften in allen Sportarten haben auch die Radfahrer bereits einige ihrer Meister ermittelt. Zwei der bedeutendsten Titelkämpfe werden nun noch am kommenden Sonntag entschieden. Auf der Berliner Olympiabahn treffen sich die Berufsflieger, die Amateure von der Landstraße stellen sich in Düsseldorf zum Kampf um die deutsche Meisterschaft, der auf der 50 Kilometer langen Straße Düsseldorf-Gräfenberg — Wettmann — Bütsch — Ratingen — Kaiserswerth — Düsseldorf, die viermal zu durchfahren ist, ausgetragen wird. Start und Ziel befinden sich am Ufer der alten Garde.

Das Welbergebnis ist hervorragend ausgefallen. 96 Fahrer aus allen Teilen des Reiches haben ihre Rennwagen abgegeben, unter ihnen die Elite der deutschen Straßenamateure. Zu den ausfallschönsten Fahrern zählen wir Langhoff, Oberquelle, Butt, Postler (Vielefeld), Schulze, Hadebeil, Mader, Reichel (Chemnitz), das harte Schweißarbeit Aufgebot mit Scheller, Schenk, Dömling, Ziegler, Bartowitsch, Singer und Krügel (München), Eichhorn (Frankfurt), Neubauer (Hannover), Meier, Stefan, Fischer, Herbert Schmidt, Jürgens (Berlin). Stark vertreten sind natürlich die westdeutschen Straßenfahrer, darunter Switalla, Seidel, Schöer (Dortmund), Meurer, Breuer, Böcker, Blum (Köln), Willi Fischer (Düsseldorf). Von Wuppertal haben Willi Müller, Karl Müller, Hans und Hermann Rehlenbach gemeldet.

Das ist nur eine Auslese, die erwarten läßt,

daß dieser Kampf auf der zum Teil flachen, in der Hauptsache aber welligen und auch mit einigen starken Steigungen durchsetzten Strecke im Niederbergischen hart und erbittert durchgeführt wird. Der Sieger wird, läßt sich bei einer solchen Gegenüberstellung kaum voraussagen, aber daß der neue Meister unter den vorgenannten Namen zu finden sein wird, die Schweißarbeit ihre Last bestimmt darauf einstellen, ihrem Kameraden Scheller die Verteidigung des Titels zu erleichtern, ist anzunehmen.

Der Gau Niederrhein als Ausrichter dieses bedeutenden Ereignisses hat sich viel Mühe gemacht, der Veranstaltung einen großen Rahmen zu geben. Schon am Samstag wird die Sternwanderfahrt eröffnet, die viele Radwanderfahrer aus allen deutschen Gauen nach Düsseldorf bringen wird. Unter Beteiligung der westdeutschen Radfahrer-Vereine mit ihren Bannergruppen ist am Spätnachmittag eine Rundgebung am Schlageterkreuz geplant. Für die Radsporthilfe ist weiterhin ein großes Kameradschaftsfest mit faulportlichen Vorführungen deutscher Spitzenfahrer und Mannschaften im Saal des „Joo“ vorgesehen, am Mittwoch folgt noch eine gleichartige Veranstaltung weisbewerbsartigen Charakters im Düsseldorf-Eisstadion. Die Zielfontrolle Düsseldorf, Restaurant Rheinpark, Herberger Straße 25, ist über die ganze Woche bis zum 15. August geöffnet; am 15. August findet noch eine Kontrollfahrt für Verbandsmittglieder und die Meisterschaft der Düsseldorfer Zeitungsfahrer statt.

Faust-, Schlag- und Korbball

Gaumeisterschaften der Sommerspiele

In Düsseldorf werden am Sonntag die Gaumeisterschaften in den Sommerspielen — Faustball, Schlagball und Korbball — ausgetragen. Bei der Austragung des diesjährigen Gaupielles ist das Waldstadion in Düsseldorf-Kath. insgesamt 27 Mannschaften bewerben sich in den verschiedenen Klassen um die Meisterschaft des Niederrheinlandes, um somit die Berechtigung zu erlangen, an den am 5. September in Erfurt stattfindenden Deutschen Meisterschaften teilnehmen zu dürfen.

Der Kreis Wuppertal ist in Düsseldorf in zwei Klassen vertreten. Die Frauenmannschaft des Turnbundes 1888 (früher Oberbarmen Turnbund) und die Alt-Herren-Mannschaft des

TV. Ariesen (früher Unterbarmen Turnbund) sind die Auserwählten, die in vielen Kämpfen erst einmal die Meisterschaft des Kreises erworben haben und sich dann später in Rheinscheid anlässlich des Bergischen Spielfestes bei den Kreisgruppenpielen durchsetzen müssen.

Die teilnehmenden Mannschaften:
Faustball: Männer 1: TV. Ahrort 1860, TV. M. Glabbach 48, Merseider TV, Kruppische TG. Essen. — Männer 2: Prieknitze, Duisburg, TV. Ariesen 55, TV. Rheinscheid, Essener TV. — Männer 3: TV. Duisburg 99, TV. Baldhausen, TV. Ariesen Wuppertal, Essener TV. — Frauen: TV. Wuppertal 1888, TV. Oberhausen 73, TV. Ariesen 55, TV. Essen-Strophenberg. — Jugend: TV. Homberg 1878, TV. Baldhausen, TV. Merseider, Kruppische TG. Essen.
Schlagball: Männer: TV. Volksjugend Rheinscheid, TV. Essen-Mittelscheid, Korbball: Frauen: TV. Duisburg 48, TV. Rheinscheid 61, Essener TV.

Mundpflege im Altertum

Nach Schilderungen von Dr. Schömann-Dresden, haben die alten Ägypter schon einige tausend Jahre v. Chr. Kaumittel gebraucht, um einen wohlriechenden Atem zu erzielen. Im Ramasutram der alten Ägypter wird dem Wanne geraten: Nachdem er am Morgen aufgestanden ist, die Zähne gepulvert, Salben gebraucht, Räucherwerk genommen, einen Mundvoll getrockneten Reis genossen, sein Gesicht im Spiegel betrachtet und Mund, Kinn und Hals mit Bittern bestrichen, soll er seiner Beschäftigung nachgehen. Die bitter-aromatischen Blätter des Bitterpfeffers oder Akebanthe werden noch heute in Indien und im malakischen Archipel mit Leidenschaft geliebt. Auch die Griechen und Römer kannten Mundflügelchen und aromatische Mundwässer. Plinius empfiehlt dringlich eine sorgfältige Reinigung des Mundes, am Morgen mit kaltem Wasser, am Abend dagegen mit lauwarmem Wein.

Die Treue eines Hundes

In Dodge City in Kansas verschwand vor drei Monaten ein Landmann, der, wie man annimmt, ein Opfer von Gangstern geworden ist. An der Stelle, wo er damals entführt wurde, wurde sein Hund vorgefunden, der auf seinen Herrn wartete. Das treue Tier war nicht zu bewegen, den Ort zu verlassen. Die Geschichte sprach sich herum und erregte überall in der Gegend ein lebhaftes Interesse, so daß jetzt die Einwohner von allen Seiten kommen, um den Hund zu sehen. Alle versuchen vergeblich, ihn anzufassen; er bleibt treu auf seinem Posten und wartet. Mitleidige Leute bringen ihm reichlich Futter, so daß er durch seine Treue nicht Not leidet.

Ein Mann baut sich ein Nest im Baum

In Paris in der Nähe von Rastatt hat sich ein junger Finder auf der Spitze eines Palmbaumes ein Nest gebaut, in dem er bereits seit sechs Monaten lebt. Zunächst war es wohl die Verzweiflung über seine lange Arbeitslosigkeit, die seinen Geist vielleicht etwas trübte und ihn veranlaßte, auf den Baum zu klettern. Dann aber verbreitete sich die Geschichte von seinem seltsamen Unternehmen überall im Lande, man kam, sich den seltenen Gast anzusehen, und nun gefaßt es ihm da oben, so daß er sich weigert, wieder herab zu steigen. Er hat sich aus Zweigen und Blättern ein Nest gebaut, und jeden Tag bringt ihm seine Mutter seine Nahrung, die er mit einem Teil hinabschleibt.

Denkmal für einen Jagdauffeuer

Ungarn ist, soweit bekannt, das einzige Land, das seinem ersten Jagdauffeuer ein Denkmal gesetzt hat. In Sopron stand im Alter von 80 Jahren kürzlich ein gewisser Tuda, dem die ungarischen Behörden als erstes die Lizenz für eine Lare ausgestellt hatten. Dieser Ausweis mit der Nummer 1 war der Stolz des Tuda während seiner vierzigjährigen Tätigkeit. Der Vorschlag seiner Berufsamerabern, ihm ein Denkmal zu setzen, wird von der Gemeinde verwirklicht.

Ein rabiater Autofahrer

Aus Brin (Schweiz) wird gemeldet: Auf der Kurza-Straße wurde ein belaischer Autofahrer verhaftet, der auf ein anderes Auto mehrere Revolvergeschüsse abgefeuert hatte — aus Born darüber, daß das andere Auto sein eigenes Gefährt überholt hatte! Der Fahrer des beschossenen Wagens war von einer Kugel getroffen worden und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Weibliche Anwälte in Polen

Nach den neuesten Statistiken gibt es zurzeit in Polen 135 weibliche Rechtsanwältinnen. Die Zahl erscheint erstaunlich hoch, da erst vor zwei Jahren die erste Frau in Polen die Erlaubnis erhielt, sich als Rechtsanwältin niederzulassen. In der polnischen Verwaltung und im Richteramt sind Frauen schon seit 1929 zugelassen.

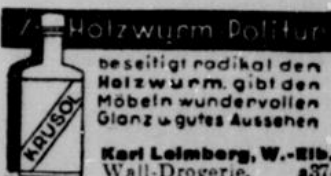
Interessante Sucherlebnisse

In Amerika unternimmt man interessante Sucherlebnisse mit einer Kreuzzug von Hund und Biene. Die Kreuzzüge nennt man „Catala“. Diese Tiere sollen länger leben und vor allem eine größere Widerstandskraft gegen Zecken und Krankheiten aller Art besitzen.

Sonntag, 8. Aug. Anfang 4 Uhr

Lutteringhauser Heimatspiele Keack em Doep

Ein heiteres Volksspiel von G. Schirmer. Rasenplatz 50, Gruppen (20 Pers.) 30, Weitere Spieltage 15. und 22. August.



Zeitungsanzeigen

helfen richtig kaufen und verkaufen

ELBERFELDER SPITZENLAGER

hat immer große Auswahl in Spitzen u. Spitzen aller Art in Kopfen und Schnellen Gardinen u. Vorhangstoffen usw. und dabei wirklich preiswert.

Resi Künstler -spiele

Täglich 8 1/2 Uhr abends das neue Programm

Samstag und Sonntag

täglich 2 x

4 Uhr und 8.30 Uhr

das volle Programm

Sag es durch die Klein-Anzeige, wenn dich etwas drückt, jedem ist auf diese Weise schon ein guter Fang geglückt



So frisch und froh

möchte man immer sein. Deshalb denken Sie daran, wenn Unbehagen, Kopf- oder Nervenschmerzen, Migräne oder Neuralgie plötzlich Ihr Wohlbefinden stört, daß Sie sich hupen rasch mit dem Jahrzehnte bewährten Citrovanille helfen können. Unschädlich u. bekömmlich, deshalb stets bevorzugt in Apotheken & Pulver od. 12 Obl.-Pkg. RM 1.50 in Obstform geschmackvolles Einnehmen.

CITROVANILLE

bannst Schmerzen

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

Eine Woche zur Weltausstellung nach PARIS

(6 Tage Aufenthalt in Paris) — Aachen — Aachen RM 107.-

einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung, Hotelunterkunft, Führung usw.

Nächste Reise am 23. August

Ausreichende Devisen bei sofortiger Anmeldung gesichert.

Continental Agentur

G. m. b. H. W.-Barmen, Adolf-Hitlerstr. 46/7, Ruf 55068



berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben



berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt. Oberall zu haben

Mädchen im Wald

ROMAN VON GUSTAV RENKER

(18. Fortsetzung.)

Eva wartete immer, daß Jan sich auf das Bett lege, wie er gelagert hatte; sie konnte nicht einschlafen, weil er es noch nicht tat. Sie wartete, daß er, wenn er schon auf dem Holstapfel eingeschlummert war, schnarchen würde. Wenn Vitus in der Hütte schnarchte, dann packte sie ihn an der Nase oder weckte ihn anderswie, weil ihr das Sägen den Schlaf vertrieb. Hier war es umgekehrt; sie glaubte, sie könne einschlafen, wenn der Mann neben dem Feuer zu schnarchen begänne. Aber von ihm kam kein Laut. Der Sturm wüthete ärger als vorher; mit Pfäffeln und Brechen fuhr er durch den Wald, und unter seinen Stößen erzitterte die Hütte.

Eva kam es in den Sinn, daß sie nicht gebetet hatte — zum ersten Male nicht, seit sie die langstverheiratete Mutter der Händchen fasten gelebt hatte. Sie tat es nun.

Die leise Bewegung unter der Decke ließ sie sofort dem harten, schweren Klumpen mit, der neben dem Ofen lag. „Schläfst du noch nicht?“

Sie antwortete nicht, sondern betete. Die Mutter hatte ihr gesagt, artige Kinder mühen immer brav antworten; nur beim Beten brauchen sie das nicht zu tun, weil sie da mit dem lieben Gott sprächen. Vitus hatte das ausgenutzt, wenn er irgend etwas angeht hatte; er war früh ins Bett gegangen, und wenn der Vater schlief oder gar mit der Hektik gekommen war, hatte er gebetet, immerzu gebetet. Daran mußte Eva jetzt denken. Vitus! Wenn der wüßte, wo sie war! Trotz Schneesturm würde er kommen, sie zu holen. Sie betete immer noch. Ohne daß sie es merkte, wurde Gedächtnis zu Lauten; sie flüsterte die Gebete. Auf einmal wurde ihr das bewußt — nun mußte er ja merken, daß sie noch wach war. Das Glühern erlosch, und die Hände entschlussten sich.

Jan stand auf und legte neues Holz in den Ofen. „Du hast gebetet?“ fragte er. Und da sie nicht antwortete: „In dieser Hütte ist noch nie gebetet worden.“ Er rief ein Licht an und trat zu ihr.

Gedankend, schloß sie die Augen und duckte den Kopf noch tiefer in die Decke.

Er betrachtete sie, solange das Holzchen brannte. Sein Blick war ruhig und traurig. Als es wieder dunkel war, sagte er: „Du armes, verlassenes Vögeli — mußt du eine Angst vor mir haben, daß du so betest!“

„Ich hab' keine Angst vor dir, Jan; ich bete jeden Abend.“

„Das sollte man wohl tun, wenn man's könnte. Man wäre dann wenigstens eine Viertelstunde im Tag nicht allein. Aber der liebe Gott kommt nicht in die Hütte, in der ich lebe.“

„Der liebe Gott kommt überallhin!“ entgegnete sie lebhaft.

Er schüttelte den satten Kopf; mit einem Aufschrei brach er aus. Und dann sagte er leise: „Du kannst recht haben. Gott kommt in vielerlei Gestalten. Ich halt, daß ich nicht gleich daran gedacht hab'!“

„Was meinst du damit, Jan?“

„Kann sein, daß ich den lieben Gott gesucht hab', wie ich dich gesucht hab', Eva.“

„Wann hast du mich gesucht?“

„Immer wieder, seit du das erste Mal hierher kamst. Als ich mit der Hirschkugel zu euch gekommen bin — und später wieder, nachts vor eurem Hause. Ich weiß nicht, wie das war — es war aber nicht so, wie ein Hirsch vor dem Haus eines Mädchens steht. Es war so, wie wenn einer, dem alles verflüchtigt worden ist, wieder nach einer Menschenseele sucht. Der Wald mit allem seinem Leben ist tot, wenn man allein ist.“

Eva war selbst ruhig. Sie hatte sich zuerst gefürchtet, hatte aus dieser Angst in den Schlaf fliehen wollen, und nun war sie statt dessen mitten in das Leben dieses fremden Mannes getreten. Es war eine Grenze dagewesen, vor der sie noch hätte haltmachen können; die lag jetzt hinter ihr, und es war unmöglich, daß sie nun sagen könnte, sie wolle schlafen. Sie richtete sich ein wenig auf. „Du sprichst sehr klug, Jan — ganz anders als ein Wurzelgräber und Köhler.“ Einen Augenblick zauderte sie noch, ob sie auch den letzten Nigeln zurückstoßen sollte. Aber dann war sie frei wie noch nie in ihrem Leben. „Du kommst woanders her und bist früher ein anderer gewesen?“

Er schweig, kehrte sich um und ging zum Herd. Das Feuer machte er auf, so daß rotes Glühn die ganze Stube erfüllte. Er ging zur Wand und holte das Messer, zog es heraus. Der lange Stahl stand wie ein Flammenbündel in seiner Hand. Scheide und Waffe hielt er in beiden Händen; die Spitze fuhr von Kerbe zu Kerbe. „Im lebendigen Waldland, Eva, gibt es auch Bären, so wie hier. Es gibt dort Wölfe und die geistliche Tigerfäule, den Fuchs. Es gibt Hirsche, deren Geweihe wie alte eines alten Baumes sind, und ihr Brunnenschrei geht durch den Wald wie der Sturmwind. Dort sind hohe Berge, und Schnee ist auf den Gipfeln. Dort war ein großer Jäger und weinend der mächtige Mann. Jan hieß er wohl, aber nicht Nikolic. Das war Jan Sandoner, und sein Vater war einer der Soldaten, deren Vorfahren vor Jahrhunderten dort eingewandert sind wie ich. Ich bringe in einer Grotte. Die Mutter aber war Rumänin. Von ihr hat der Jan so schwarzes Haar.“ Die Messerspitze fuhr wieder an die Kerben. „Das sind Bären, die gewaltigen Karpatenbären. Eva! Ich habe sie schließlich nicht mehr geschossen, sondern bin sie mit dem Messer angegangen. Der Bär war mir zu edel für die Lege Angel. Sieh her: Ein Bär nach dem andern!“ Jetzt stand die Klinge am Kreuz. „Und das ist ein Weib — mein Weib.“

Eva fuhr mit einem Schrei auf. „Mit diesem Messer?“ Er hielt inne, doch hatte er schon zurückgelegt. Sie verstand das Unausgesprochene: — habe ich ihr die Kehle durchgeschnitten.“

Er rief das Messer in die Scheide und hängte es an die Wand. Ruhig sagte er: „Es war das alte Vieh: Während ich in den Bergen war, kam der andere. Ich hätte ja dann auch sterben können, meinestwegen! Aber wahrscheinlich hätten sie mich gar nicht hingerichtet. Es gibt da Milderungsgründe für betrogene Ehemänner. Sie hätten mich „nur“ eingesperrt... Sperr den Adler in den Käfig! So bin ich gelassen, ohne Ziel und lange, lange Zeit! Einmal kam ich hierher; ich weiß nicht, warum. Vielleicht hast du mich gerufen, Eva.“

Sie machte eine schwache abwehrende Bewegung.

Er stand auf, reckte die Arme und atmete tief, als trinke er statt der verbrauchten Hüttenluft die reine Bette der Berge. „Ah, das tut gut. Eva! Ich hab' es jetzt zwei Jahre herumgetragen und darüber fast das Leben verloren. Draußen in den Wäldern wird wohl mein Stiefkind sein. Was aus dem Vatergut geworden ist, weiß ich auch nicht. Es war ein schöner Hof, größer als hier die Hütte. Die Erde ist reicher dort, und es geben Maschinen darüber. Ich habe lange auf einer Landwirtschaftlichen Schule in Budapest studiert...“

Alles brach aus ihm, jahrelang zurückgekauert, eingekerkert und verhorrt. Nun hatte läche Blut den Stein zum Schmelzen gebracht. Er sprach von seinen riesigen Wäldern, in denen Bären

lebten und alte Hirsche, von Bäumen, auf deren Zweigen die Pantherfäule lachte. Er sprach von Einsamkeiten tiefer Schluchten, über denen Adler schwebten, von den Jagdhütten, den Kollas im Urwald, von seinem kleinen Duzulensperd, das ihn auf steilen Wegen emporgetragen und Hais abgebehen hatte. Von allem sprach er, nur nicht mehr von dem roten Kreuz auf der Messerscheide.

Er hatte um die Hirsche irrezuführen, den Weg nach Westen eingeschlagen und sich in einem italienischen Hafen auf einen Südamerikadampfer einschmuggeln wollen. Dabei war er in die Wälder von Gottsche gelangt. Und — „Einmal ist ein Bär vor mir gestanden wie das Heim. Hier sind über den Gipfeln gegangen, und die Wildfäule kannte am Alt. Da bin ich hier geblieben.“ Er trat ganz zu ihr und streckte die Hände, nebeneinandergehalten, aus. „So hab' ich mich jetzt dir gegeben, Eva, und du brauchst nur das Schloß der Handhellen aufzupacken, zu lassen.“

„Warum hast du das getan?“ fragte sie zitternd. Sie hatte sich ganz an die Hüttenwand gedrängt.

„Warum? Weil es mir eine Lust, eine Befreiung ist, jemand zu wissen, der von mir weiß. Mir war ja, als sei ich schon tot und ginge als Geist durch den Wald. Wäre du nicht gekommen — vielleicht hätte ich dem Kocian bei seinem nächsten Besuch ins Gesicht geschrien, wer ich bin.“

„Aber, Jan! Wenn er dich angezeigt hätte!“

Ein grimmiges Lächeln zuckte über sein Gesicht. „Einperrten hätte ich mich schon nicht lassen, du — da kannst sicher sein! Es ist schon besser, du weißt davon.“

„Ich!“ flüsterte sie.

Sein Mund bewegte sich, als wolle er etwas sagen, doch er sprach es nicht aus.

Und doch hätte Eva es gern gehört. Über allem Glend und aller Schuld, die den heimatischen Mann belastete, stand hell vor ihr das Wissen, daß sie in sein Leben getreten war, wie aus den Trümmern eines verwüsteten Hauses neues Grün aufsteigt. Sie war ein Weib und wollte das hören.

Aber er schweig. Er war wieder zu seinem Denshi zurückgekehrt und harrete in die Blut... Plötzlich jedoch wandte er sich zu ihr und sagte mit seiner früheren harten Stimme: „Wenn jetzt alles nicht wahr wäre, Mädchen? Nimm dich in acht vor dem Mitleid!“

„Es ist schon wahr, Jan! Du mußt dich jetzt nicht wieder vor mir und dir selbst verstellen!“

Er öffnete die Tür — der Sturm hatte nachgelassen, aber es schneite in dichten Flöden. „Geh heim, Eva! Geh schnell zu deinem Bruder in die Jagdhütte!“

„Jetzt laß ich dich nicht allein, und wenn der hellste Mond schien! Aber gegen Morgen mußt du mich heimführen zum Vater, und niemand darf wissen, daß ich die Nacht über hier war.“

Er schloß die Tür auf, schloß die Tür wieder. Die sich drücken der Schnee vor der Hütte stautete. So lag seine Vergangenheit wie ein böser Dämon vor einem neuen Leben. In das Eva ihn führen konnte. Aus dem heißen Aufwallen war wieder eine erstickende Peere der Hoffnungslosigkeit geworden. Er lauernte auf dem Holstapfel und hatte den Kopf in die Häute gepreßt.

Die Nacht stand vor ihm da er von der Jagd heimgekehrt war und das Weib in den Armen des Knechtes gefunden hatte. Vielleicht hätte er sie zum Fenster hinausgeworfen, durch das der feige Wurf geflossen war, wenn sie ihm nicht böhmisch, und seine Schwäche mißdeutend, zugehört hätte, daß auch das Kind, das sie unter

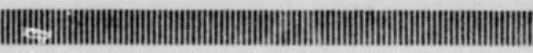
dem Herzen trug, vom Karachy Hamme... Das Kind, das, noch ungeboren, sein Heiligtum, sein kleiner Gott, sein künftiges Leben gewesen war! So war es geschehen in jener furchtbaren Nacht.

Aber so furchtbar war sie nicht gewesen wie diese Nacht, da sich ihm neues Sein auftrat und doch fern war, wie eine Luftspiegelung über der Pukta... Die Hemmungslosigkeit seines wilden Lebens brach hervor in einem Aufschrei, der der Arme, einem Vorwerfer der geballten Fäuste und einem Ruf: „Der Tag! Der verfluchte Tag! Kommt er nicht endlich?“

Aber es kam kein Licht in die Winternacht. Das Feuer war zusammengefallen; nur matter roter Schein hing noch an den glatten Wänden des Weichtrrs. Das entsetzlich mahnende Kreuz jedoch war verschwunden, von der Dunkelheit aufgefaßt.

Es kam ein leiser Ruf seines Namens und Raufchen von Kleibern. Eva stand neben ihm; ihre Hand lag auf seinem Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 32 vom 8. August 1937
Wußten Sie, was Kork ist?, großer Bildbericht. Photos von Tagesgeschehen in aller Welt. Fortsetzung des Romans „Das Weltnetz des Giganten“. Die Schlagterstadt auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ im Bild. Für die Frau: Unterhaltende Ferienbeschäftigung und Rezept. Schluß des Tatsachenberichts: Amazonen am Gewehr. Japanische Soldaten ziehen ins Feld. — Deutsch-italienisches Jugendlager in der Eifel. — Vom Internationalen Flugmeeting in Zürich. — Drei ganzseitige Bildberichte. Zum Schluß eine Seite: 12. Deutsches Sängerbundesfest in Breslau. Zwischendurch: Erzählungen, Schach, Rätsel, Humor.

Artistentragedie

Die Welt des Varietés hat einen ihrer Besten verloren. Alfredo Codona, der weiter der berühmten Artistentruppe „Die drei Codonas“ in nicht mehr, im Herbst mit dem besten Geschick, nach einem schweren Unfall, der ihn in einem Automobilunfall seine geliebte Frau niedergetreten und dann Selbstmord verurteilt. Alfredo Codona ist in Paris und regimäßig aufgetreten und in Berlin war es, wo er vor einigen Jahren den verhängnisvollen Unfall erlitt.

„Die drei Codonas“ — das war und ist noch heute ein Begriff! Hoch oben in der Ruppel des riesigen Varietés-Theaters schwingen im weiten Bogen zwei Trapeze. Im grellen Scheinwerferlicht hangeln drei schlankste Artisten in schwebendem Trüfz hinauf, zwei Männer und eine Frau. Schon im nächsten Augenblick liegen sie in eleganten Schwingungen durch die Luft. Die weichen Gestalten lösen sich vom Trapeze, überschlagen sich, hängen schon wieder am anderen Trapeze und wirbeln hin und her, als wäre für sie die Schwerkraft aufgehoben. Den Zuschauern fließt der Atem, die Luft schweigt und nur die kurzen Juchze der Artisten und das Klatschen ihrer Hände, wenn sie sich gegenseitig nach dem Flug über viele Meter aufhängen oder wenn sie im Schwingen das Trapeze verlassen, ist in der gebannten Stille vernehmbar. Und dann der Höhepunkt der Nummer. Einer der Artisten schwingt weit hinaus, löst sich vom Trapeze und überschlägt sich im tollen Wirbel — einmal — zweimal — dreimal — da hängt er auch schon in den Armen seines Kameraden, des „Rangers“.

Das war der dreifache Salto, ein Kunstst, wie ihn nur einer ausführen kann — Alfredo Codona! Am donnernden Pfeifsturm vereint er sich jetzt, zusammen mit seinem Bruder Vito und seiner jungen Frau Vera auf der Rampe. Auf ihren Gesichtern steht das glückliche Lächeln des

Artisten, der wieder einmal einen Sieg errungen hat, einen Sieg über das Mikroskop und über den Tod...

So haben wir die drei Codonas noch vor wenigen Jahren. Heute ist Alfredo Codona tot und in einer Klinik in Vona Beach wehrt sich seine Frau Vera verzweifelt gegen das Sterben. So endete der Lebensweg zweier Artisten, der zu dem höchsten Gipfel des Welttrubums führte. Alfredo haben es die drei Codonas nie gehabt. Alfredo und Vito entstammen einer alten Artistenfamilie aus Kalifornien und armeten schon in früherer Jugend die Kunst der Manège und des Varietés. Alfredo begann als Schlangenmensch. Aber dann wurde er zusammen mit seinem Bruder durch seinen Vater zum Luftakrobatiker herangeführt, und jetzt waren die beiden Brüder in ihrem Element. Wohl durften sie sich zu den Reiter in ihres Faches zählen, doch vergingen noch viele Jahre, oft bitterer Not, ehe sie sich endgültig durchzusetzen vermochten. Zusammen mit Vito Vera Bruce, die Alfredo in einem kleinen Wanderzirkus entdeckte und die er als Partnerin heranzog, wurde die Truppe „Die drei Codonas“ gebildet, die nun die ganze Welt bereiste.

Mit ihrer jungen Partnerin verbanden die Brüder anfangs ausschließlich kameradschaftliche Gefühle. Alfredo war längst glücklich verheiratet, und zwar mit der ebenfalls weltberühmten Artistin Villian Petzel, der „Königin am schwebenden Seil“. Nur selten ließ es sich ermalen, daß Alfredo und seine Frau gemeinsam auftraten. So kam es, daß Alfredos Truppe gerade ein Engagement im Berliner Wintergarten hatte, als Villian Petzel in Kopenhagen tödlich abstarb. Auch Alfredo

kurzte an dem gleichen Tage ab, aber er wurde von einem Seil aufgefangen und kam ohne Verletzung davon.

Doch seit Alfredo die Nachricht von dem Tode seiner Frau erhielt, mußte er allabendlich einen verbissenen, nervenaufreibenden Kampf bestehen. Den Kampf gegen das Schreckengestirn des Artisten — die Unsicherheit. Niemand unter den Zuschauern bemerkte es, wie ihm das Herz bis zum Hals schlug, wenn er zu seinem berühmten dreifachen Salto ansetzte, und wie er die Augen schloß, weil er unter sich die äöhnende schwarze Tüfel sah. Erst als er sich mit seiner treuen Geliebten Vera Bruce verheiratete, gewann er allmählich wieder die volle Sicherheit zurück.

Abermals in Berlin, im April 1932, ercignete sich dann jener folgenschwere Unfall. Der Alfredo für immer für seine schwere artistische Arbeit unfähig machten sollte. Beim dreifachen Salto nahm er zuviel Schwung, und als er aufhängen wurde, renkte er sich die rechte Schulter aus, wobei auch noch zwei wichtige Muskeln gerissen wurden. Viele Monate lag Alfredo darnieder. Zahllose Spezialärzte versuchten an ihm ihre Kunst. Die Schulter heilte auch glücklicherweise wieder aus, doch als Alfredo wieder am Trapeze hing, da zeigte es sich, daß er den rechten Arm doch nicht mehr gebrauchen konnte. Alfredos Artistenlaufbahn war für immer beendet.

Traurig zog sich Alfredo auf seinen Landsitz in Kalifornien zurück. Sein Schicksal ließ ihn immer mehr verzweifeln. Er konnte die Unfähigkeit nicht mehr ertragen und den täglich immer wieder aufs neue ererbten Erfolgs nicht mehr ertragen. Seine Ehe ging in die Brüche. Jetzt, nach der Scheidung, als vor dem Anwalt noch einige Normalitäten zu klären waren, geschah die Katastrophe. Vier Schüssen streckte Alfredo seine Frau nieder und mit der fünften Kugel traf Alfredo sich selbst nur allzu gut.

„Ehetrieg“ auf den Schienen

Als der D-Zug dem mährisch-schlesischen Städtchen Frieded entgegenbrauhte, bemerkte der Lokomotivführer plötzlich auf den Gleisen zwei erregt gestikulierende Menschen. Er verlangsamte die Fahrt und gab ein Signal. Es hatte aber keinen Erfolg. Die beiden Leuten wichen nicht von der Stelle. Auch als die Lokomotive schon ganz dicht an sie herangekommen war, schienen sie den D-Zug nicht zu bemerken. Es blieb nichts anderes übrig als den Schnellzug anzuhalten. Der Lokomotivführer stieg aus und stellte die beiden Menschen zur Rede. Es handelte sich um ein Ehepaar, das sich entweit hatte und in die leidenschaftliche Erörterung einer Streitfrage geraten war. Als der Beamte die beiden Zankenden darauf aufmerksam machte, daß sie ihre Ehegattenliste doch an einer anderen Stelle austragen sollten, wandten sich Mann und Frau plötzlich vereint gegen den Lokomotivführer. Erst als ihm der Heizer und der Zugführer zu Hilfe kamen, gelang es, die Strede für den D-Zug freizumachen. Die Polizei ermittelte das Paar, das nun eine schwere Bestrafung wegen Transportgefährdung zu gewärtigen hat.

Der Kater als Wachhund

Auf eigenartige Weise half sich in der Umgebung von Neumünster ein Schrankwächter, bei dessen Station des Nachts regelmäßig der Brennstoff aus einer Überfahrlampe verjagte wird. Es gelang ihm zunächst nicht, den Kater zu fassen. Schließlich kam er auf den Einfall, seinen Kater als Wächter in den Lampenmasten einzusperrern. Gegen Mitternacht wachte der Wächter plötzlich, durch ein Angstgeschrei geweckt, auf. Der Kater, dem es in der engen Behausung vermutlich wenig gefallen hatte, war dem Dieb ins Gesicht gesprungen und hatte ihn mit seinen Krallen übel zugerichtet.

Wassermisch-Fabrik

Nr. 183 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 6. August

Berliner Börse:

Aktien eher nachgebend, Reichsaltbesitz plus 1/2 0/0

Berlin, 6. August 1937. Abgesehen von einigen Sonderbewegungen blieb es heute an den Aktienmärkten ziemlich ruhig. Die Auftragserteilung des Publikums hat den Vortagen gegenüber eine erhebliche Einschränkung erfahren, was auch den bereits mäßigen Börsenhandel zur Zurückhaltung veranlaßte. Besondere Gründe für diese Geschäftslage liegen kaum vor, es sei denn, daß man angesichts des Wochenendes keine größeren Engagements einzugehen beabsichtigt. In einigen der an den letzten Tagen lesteren Papiere waren Gewinnssicherungen zu beobachten, so z. B. am Montanmarkt in Klöckner, die bei kleinem Angebot um 1,50 Prozent zurückgingen. Auch Laurahütte waren 0,37 Prozent schwächer. Bemerkenswerte Festigkeit bewahren dagegen Stolberger Zink, die heute erneut um 2 Prozent anstiegen.

Altbesitz lagen mit einer Steigerung um 0,50 Prozent auf 128 recht fest. Die Umschuldungsanleihe wurde 15 Pf. höher mit 94,95 bewertet. Am Geldmarkt nannte man unveränderte Sätze von 2,50 bis 2,75 Prozent.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 124,50, der Dollar mit 2,49 und der Franken mit 9,34.

An den Aktienmärkten blieb es auch im Verlauf sehr still. Im allgemeinen war aber eine gute Widerstandsfähigkeit nicht zu verkennen.

Der Privatkredit stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibung. Gemeindeforschuldung 94,57,50 - 95,32,50.

Reichsschuldbuchforderungen vom 6. August 1937

Fällig 1938	100,1-100,8	Fällig 1945	99,12-99,87
1938	100,1-100,8	1945	99,12-99,87
1940	100,1-100,8	1947	99,12-99,87
1941	100,1-100,8	1948	99,12-99,87
1942	99,75-100,5	Wiederaufbau	99,12-99,87
1943	99,75-100,5	1944-1945	80,62-81,37
1944	99,75-100,5	1946-1948	80,62-81,37

Steuergutscheine vom 6. August 1937

Gruppe II (amtlich)	6.8.	5.8.
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	103,75	103,75
ab 1.4.35 (blau)	107,75	107,75
ab 1.4.36 (grün)	111,75	111,75
ab 1.4.37 (dunkelblau)	115,75	115,75
ab 1.4.38 (violett)	117,00	117,00
Steuerdurchschnitt	111,20	111,20

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 6. August 1937

Kaufhaus	216,0	216,0	217,7	Kokswerke a.	163,2	163,2	164,2
Hamburg Bank	92,50	91,75	92,50	chem. Fabrik	126,0	126,0	125,5
Nord Lloyd	95,50	95,00	93,50	Mannesm. röh.	126,0	126,0	125,5
Accumulator	231,8	231,8	231,8	Mansfeld	126,0	126,0	125,5
Allgem. El. Ges.	131,7	131,5	131,5	Rhein. Braunk.	132,0	132,0	132,0
Bernberg	156,0	155,5	155,2	Rhein. Elektr.	132,0	132,0	132,0
Berger Tiefb.	136,0	136,0	136,0	Rhein. Stahl	132,0	132,0	132,0
Budenberg	159,0	158,8	158,8	Rh. Westf. St.	132,0	132,0	132,0
De. Cont. Gas	151,0	151,0	151,0	Salzdetfurth	163,5	163,5	163,5
Deutscher El. W.	151,0	151,0	151,0	Salzdetfurth	163,5	163,5	163,5
Dach. Wärfen	185,6	185,6	185,6	Stollwerck	177,5	177,5	177,5
El. Licht. Kr.	156,5	156,5	156,5	Stollwerck	177,5	177,5	177,5
Farbenindustrie	167,7	167,7	168,0	Stollwerck	177,5	177,5	177,5
Ge. Ind. Intern.	157,0	157,0	157,0	Ver. Stahlw.	121,7	121,7	121,7
Harpener Bergw.	179,7	179,7	179,7	Ver. Stahlw.	121,7	121,7	121,7
Hoch. Eisen	126,0	126,2	126,2	Ver. Stahlw.	121,7	121,7	121,7
Kali Ascherl.	121,2	121,2	121,0	Ver. Stahlw.	121,7	121,7	121,7

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 6. August 1937: Ford Motor 108,62 bis 109,62, Götting Waag. V.A. 126,25-128,25, Karstadt 118-120,5, Mix u. Genest 127-129, Obersch. Eisenb. 80,75-81,25, Sachs. Textilmasch. 151, Schindelm. 90,75-91,25, Stollwerck 177,5-179,5, Ufa Film 21 bis 22,39, Burbach Kali 64-65,25, 6,5prozentige Ufa Bonds abg. 100,87-101,87, Spröy. Bayerwerk 99 Geld, dito Bay. Großwasserw. 99 Geld, 4proz. Walchensee 2,68 Geld. Tendenz: Ruhig.

Devisen

London, 6. August 1937. New York 498,20, Paris 132,83, Berlin 1238, Spanien 8650 nom., Montreal 498,25, Amsterdam 903,31, Brüssel 2958,75, Italien 9465, Schweiz 2168,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,62, Oslo 1909,12, Helsingfors 226,15, Prag 142,87, Budapest inf. 2518, Belgrad 216,50, Sofia 400, Rumänien 672, Lissabon 110,12, Konstantinopel 618, Athen 546,50, Wien 2637, Warschau 2634, Buenos Aires off. Importkurs 1600, freier Kurs 1646, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 321, Montevideo 2800, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,196, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 6. August 1937. Berlin 1238-1239, London 903,31-903,62, New York 498,20 bis 498,50, Paris 680-680,50, Belgien 903,31-903,62, Schweiz 4166-4168.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk.	6. August 1937	5. August 1937
Ägypt. Pfd.	6	12,685	12,725
Argentin. 1 Pap. Pes.	6	0,732	0,736
Belgien 100 Belga	2	41,99	41,98
Brasilien 1 Milreis	6	0,167	0,167
Dänemark 100 Kr.	4	3,097	3,093
Danzig 100 Gulden	4	50,34	50,36
England 1 Pfund	4	47,90	47,90
Estland 100 Est. Kr.	4,5	12,395	12,425
Finnland 100 Finn. M.	4	67,93	68,07
Frankreich 100 Frs.	4	13,31	13,31
Griechenl. 100 Drach.	6	3,49	3,49
Holland 100 Gulden	2	2,33	2,337
Iran 100 Rials	6	137,29	137,48
Island 100 Isl. Kr.	6	13,39	13,39
Italien 100 Lire	4,5	9,719	9,721
Japan 1 Yen	4,285	5,706	5,704
Kanada 1 Kan. Doll.	2,5	2,489	2,488
Lettland 100 Lats.	5,5	49,09	49,10
Litauen 100 Litas	5,5	41,94	42,02
Norwegen 100 Kroner	4	62,30	62,42
Oesterreich 100 Schill.	3,5	48,55	48,55
Polen 100 Zloty	4,5	47,90	47,90
Portugal 100 Escudo	4,5	11,255	11,273
Rumänien 100 Lei	4,5	63,91	64,06
Schweden 100 Kron.	2,5	57,35	57,37
Spanien 100 Peset.	5	16,98	17,02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8,651	8,669
Türkei 1 Türk. Pfd.	4	1,978	1,982
Uruguay 100 Pzagi	6	1,461	1,466
V.S. Amerika 1 Dollar	1,5	2,489	2,488

Dollar geg. Pfd. in London 4,9822 4,9792 (4,86) Dollar geg. RM. in Berlin 2,491 2,491 (2,487) Pfund geg. RM. in London 12,382 12,375 (20,43) * Alte Parität 4,20.

Zürcher Devisenkurse vom 6. August 1937, 8.45 Uhr. Paris 16,32,57, London 31,68,50, New York 4,33,27, Belgien 73,30, Italien 22,92,50, Holland 240,10, Berlin 175,15, Wien Notenkurs 81,50, Wien Auszahlung 82,10, Stockholm 111,80, Oslo 128,57,50, Kopenhagen 96,10, Prag 55,19, Warschau 82,70, Budapest 86,28, Belgrad 3900, Athen 385, Konstantinopel 330, Bukarest 325, Helsingf. 457,30, Buenos Aires 136,75, Japan 126,25.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Wechselbank Berlin. WG. Berlin, 6. August 1937. (Eig. Drahtbericht.)

Buenos Aires (5.8.): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 120,90 argent. Papierpesos: 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 120,90 argent. Papierpesos: 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 121,50 argent. Papierpesos: 1 Pf. Sterl.

Montevideo (5.8.): Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1,98 RM.: 21,11 frz. Frk.: 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1,98 RM.: 21,11 frz. Frk.: 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1,545 RM.: 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 5,76 RM.: 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro (4.8.): Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3,659 Milsreis: 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 4,90 Milsreis: 1000 frz. Frk., London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 7,469 Milsreis: 1 Pf. Sterl.

Valparaiso (5.8.): Paris - Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 7,50 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) amtl. und Exportkurs, Verkaufskurs 26, - chil. Dollar: 1 US-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 6. August 1937: 13,62 (vom 5. August: 13,32).

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F., vom 6. August 1937. Upper: November

726, Januar 728, Giza Nr. 7: November 801, Januar 812. Tendenz: Ruhig und stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American, Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 6. August 1937. Oktober 905-606, Januar 608-609, März 612, Mai 615-616, Juli 618. Tendenz: Ruhig.

Ägyptische Baumwolle. Alexandria, 6. Aug. 1937. Sakellariadis: November 1737, Januar 1738, März 1731, Ashmouni: August 1887, Oktober 1280, Dezember 1288, Februar 1285, April 1301, Giza: November 1334, Januar 1345, März 1361.

New Yorker Baumwollkurse vom 5. August 1937. Schindl. Loco 133, August 136,5, September 139, Oktober 139,5, November 139, Dezember 139,5, Januar 139,5, Februar 139,5, März 139,5, April 139,5, Mai 139,5, Juni 139,5, Juli 139,5, Zufahren in Golf-Hafen 139,5, Export nach England - nach dem übrigen Kontinent 3900. Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. August 1937. Notierungen unverändert.

Berliner Viehmarkt vom 6. August 1937

Ochsen	41	39	57	42-45
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	
41	39	57	42-45	

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1659, darunter Ochsen 126, Bullen 130, Kühe 716, Färsen 87, Rinder direkt zugeführt 20; Kälber 171; Schafe (Lämmer u. Hamm.) 3900; Schweine 5498, Ansländ 99; Ziegen 26. Marktvorlauf: Rinder zugeteilt, Anstieg 5b. Notiz: Kälber, Schafe und Schweine verteilt.

Berliner Metalle vom 6. August 1937

Elektrolykupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	82,50
Elektrolykupf. loco	82,50
Standardkupf. loco	76,75
Originalzinnblech	29,50
Standard-Blei	29,50
Originalzinnblech	29,50
Standard-Zinn	29,50
Original-Aluminium (99,99 Proz.)	137,00
ditto in Walz- oder Drahtbarren	137,00
Banks, Straile, Australzinn	137,00
Reinnickel (98-99 Proz.)	137,00
Antimon regulus	137,00
Silber in Barren, ca. 1000 feins. per kg	38,80-41,80

Rheinisch-westfälische Börse

Still

Düsseldorf, 6. August 1937. Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Amtl. Londoner Metallbörse vom 6. August 1937

Kupfer p. Kasse	59,25-59,37	Zinn Straits	27,25
p. 3 Mon.	59,43-59,56	Gies prompt/offiziell	24,00-24,06
Settlements	59,25	inoffiziell	23,87-23,93
Elektrolyt	65,50-65,54	entl. Sicht, offiz.	23,87-23,93
best. selbst	65,25-65,30	inoffiziell	23,80-23,86
strong sheets	65,30	Settlements	24,00
Elektrolytbarren	66,30	Zinn prompt/offiziell	25,06-25,12
Zinn per Kasse	27,00-27,05	inoffiziell	24,00-24,06
per 3 Mon.	26,75-26,80	entl. Sicht, offiz.	25,25-25,31
Settlements	27,02	inoffiziell	25,00-25,06
Banks	100,00	Settlements	25,12

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 6. August 1937. Neuer Kontrakt, September, Dezember, März, Mai und Juli: Je 46 Brief, 41 Geld.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

August	Brief	Geld	bez.	Februar	Brief	Geld	bez.
August	1.15	1.12 1/2	—	Februar	1.18 1/2	1.17 1/2	—
September	1.16 1/2	1.13 1/2	—	März	1.20	1.18 1/2	—
Oktober	1.16 1/2	1.13 1/2	—	April	1.21 1/2	1.20	—
November	1.16 1/2	1.15	—	Mai	—	—	—
Dezember	1.17 1/2	1.16 1/2	—	Juni	—	—	—
Januar	1.18 1/2	1.17 1/2	—	Juli	—	—	—

Tendenz: Stetig.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 6. Aug. 1937. Smoked ribbed sheets loco 9 Käufer, per September 9,06 Käufer, Oktober-Dezember 9,12 Käufer, Januar-März 9,25 Käufer, April-Juni 9,31, August-September 9,00. Plantationcrop Stand. Nr. 1: 9,52 nom. Tendenz: Stetig.

„Opel, ein deutsches Tor zur Welt“. Von Heinrich Hauser. Verlag Hauser, Frankfurt a. Main. In Halbbd. RM. 3,-. Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages von Adam Opel und das 75-jährige Bestehen der Opel A.G. (wir berichten darüber bereits in längeren Artikeln) hat den Anlaß für das vorliegende Buch gegeben. Der Verfasser - bekannt durch sein ausgezeichnetes Auto-Werk „Am laufenden Band“ - hat auch diesen Stoff lebendig und meisterhaft gestaltet. Das Wachstum und Werden der Opel A.G., angefangen von den kleinsten Anfängen bis zur heutigen Weltgeltung, ist anschaulich und lückenlos geschildert. Mit Spannung verfolgt der Leser den Entwicklungsgang des jungen Schlossergesellen Adam Opel, der mit genialem Blick die große Entwicklungsmöglichkeit der deutschen Auto-Industrie erkannte. Manche Rückschläge und Enttäuschungen mußte er erleben, aber seine Zähigkeit setzte sich durch. In flüssig geschriebenen Kapiteln entsteht so nicht nur eine Schilderung industrieller Werdens, sondern auch ein interessantes kulturhistorisches Bild aus dem vergangenen Jahrhundert. Zahlreiche Bildbeigaben - darunter Beiträge von großem Selbsteinschlag - ergänzen das geschriebene Wort in ausgezeichneter Weise.

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die Unternehmungslust hielt sich auf allen Märkten in engen Grenzen, doch blieb die Haltung meist behauptet. Etwas regeres Geschäft hatte Kaufhof zu verzeichnen bei wenig verändertem Kurs. Die Börse schloß leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinen Umsätzen meist leichter. Maschinenwerte still. Von che-

Die-
 in der
 der Ver-
 Aus-
 dauern
 ohne
 werden
 tischen
 fähliche-
 Folgen,
 wenig-
 und Ein-
 sehr leich-
 vermöchte
 rechtig-
 mehr als
 Kräfte in
 ein inter-
 erschie-
 zu lösen
 muß a-
 zündet
 zuletzt da-
 und die
 sam betr-
 so mehr,
 jetzt so g-
 im Aus-
 sache sich
 und der
 gezwiefel-
 Für die
 Franc-
 partei-
 sich Staa-
 italien-
 schen